

KNOCHENMONOLOG: Als sie auch nach Mauerfall keinen Job erhielt, kam sie ins Gefühl, dass man mich ausrotten will. Herzschlag Extrasystolen. Kathe hatte sich zu Zeiten des real existierenden Sozialismus Statut des Schriftstellerverbandes durchgelesen, beschlossen, nur Mitglied zu werden, falls sie nicht unterschreiben muss, dass sie Staat dienen will. In der Zeit des Mauerfalls wurde sie aufgefordert, sich um ein Stipendium des Schriftstellerverbandes zu bewerben, schrieb Dreizeilenbrief, erhielt es. Es weckte Hoffnungen, selbst bestimmt schreiben zu können.

Der Vorsitzende des Verbandes in Thüringen wirkte süchtig nach Sex, das heißt, er plapperte beständig davon. Es war Kathe nicht unangenehm, von ihm begehrt zu werden, es war unangenehm, dass er unverhüllt erotische Postkarten schickte, nicht davor zurück schreckte, während Wanderungen zu behaupten, sie habe gesagt, sie wolle nackt im Teich baden. Als sie fragte, ob er ihr helfen würde, durchzusetzen, dass Hälfte der öffentlichen Mittel an Autorinnen vergeben werden, Chancengleichheit zu ermöglichen, Tradiertes aufzubrechen, schickte er ihr unverhüllt eine Postkarte, die Frau zeigte, die Schlüpfer trug, in dem Penisimitat steckte.

Kathe tröstete sich, dass eine vom Verband organisierte Lesung Mitgliedsbeitrag finanziert, Arbeitsrechtsschutz schien. Autor, der Drehbuch 'Einer trage des andern Last' geschrieben hatte, zog sich aus der Vorstandsarbeit zurück, verlangte, dass sie ihn ersetzt. Andere Vorstandsmitglieder behaupteten, dass sie zu weit entfernt wohne.

Gewerkschaft organisierte Wanderungen, Kathe wollte Situationen von Künstlern grundsätzlich ändern. Geschäftsführer des Kulturfonds hatte behauptet, vor zehn Jahren aus Gewerkschaft ausgetreten zu sein, weil sie nichts für Künstler leistet. Kathe wollte Rechtsschutz testen, gab Zeit, Energie hin, Musterprozesse zu führen, auf deren Ergebnis sich andere berufen könnten. Keine Antwort. Sie wies daraufhin, dass sie als Journalist fürs Feuilleton recherchiere, sollte Unterlagen schicken. Wochen vergingen. Kathe forderte Arbeitsnachweis. Nichts.

Friseurin wurde verhaftet, sie hatte um Mitternacht Haare frisiert, Einnahmen an krebskranke Kinder gespendet. Verstoß gegen Ladenschlussgesetz. Kathe protestierte im offenen Brief, nannte Aktion, weil Krebskranken Haare ausgehen,

Performance, die Kulturamt der Stadt hätte finanzieren müssen, wies daraufhin, dass niemand in Amtsstuben protestiert hatte, als Autoren genötigt wurden, für weniger als Drittel des Mindesttarifs Texte vorzulesen, obwohl sie Rechnungen bezahlen müssen wie andere auch. Verband behauptete nun - Autoren hätten keine Honorare gewollt. Vorstandsmitglied scheute sich nicht zu behaupten, Kathe hätte Autoren sittenwidrige Verträge angeboten, sie hatte aber Anpassung der Geldmittel an Nettolohnentwicklungen gefordert, Notlösungen ausgedacht, die in sich fair waren, auch wenn sie an gesellschaftlichen Missverhältnissen nichts grundlegend ändern konnten. Ekelgefühl, Brechreiz.

Als Präsident des Bundesrechnungshofes Thüringen auf der Kunstmesse Bild von ihr kaufte, fragte er, ob sie mit dem Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes zusammen arbeitet, 'Wir sind zur Zeit verkracht', 'Das spricht für Sie.' Es ist Trost, zu spüren, dass Feindschaften Freundschaft provozieren könnten, sie war sich nicht sicher, dass sie mit ihm befreundet sein will. Sie hatte geglaubt, ihr Austritt aus dem Verband würde Diskussionen auslösen, er wurde verschwiegen, veröffentlicht, dass neue Mitglieder angeworben wurden.

Als Autorin, die im Knast war, ausflippte, weil ihr Text zwischen Texten ehemaliger Mitarbeitern der Staatssicherheit gedruckt worden war, forderte Herausgeber der Zeitschrift Palmbaum Autoren und Literaturwissenschaftler auf, Stellungnahmen gegen sie zu schreiben. Er ließ Kathe ausrichten, dass er ihre Arbeiten schätze. Sie lehnte Kontakt ab. Er nahm nun ihren Märchentextes aus 'm Weihnachtsheft, ließ Zettel hineinlegen, ihre Texte dürften nicht mehr erscheinen, sie wären menschenverachtend. Kathe glaubte, Kollegen würden aufbegehren, sie gingen zum nächsten Tagespunkt über.

Chefredakteur entschuldigte sich für seine Feigheit, seine Ehefrau habe gedroht, sich scheiden zu lassen. Er kündigte Zusammenarbeit mit dem Herausgeber, druckte Kathes Text, besprach ihn im Radio. 'Friede, Freude, Eierkuchen.'

Palmbaum war als literaturhistorische Zeitschrift gegründet worden, Germanisten Netzwerkarbeit zu ermöglichen, hatte Alibifunktion, Fördergelder nutzen zu können. Chefredakteur verweigerte kulturkritische Beiträge, bedauerte, sie nicht zwingen zu könnte, Prosatexte abzuliefern. Als sie die mangelnde Qualität der Zeitschrift im Kulturfonds beklagte,

hatte es keine Folgen. Als Juror des Kulturfonds, der in Brandenburg arbeitete, dasselbe sagte, wurde Zeitung nicht mehr unterstützt.

Sie schlug vor, zuerst Geldmittel zu verteilen, danach Konzeptionen zu erarbeiten.

...Lebenszeit...

Literaturverantwortliche klagte, sie würde auch lieber schreiben, als im Büro sitzen. Neid herrscht.

Bundesländer boten Austauschprogramme. Kathe verstand nicht, dass Burg Ranis nicht benutzt wurde, Künstlern in Thüringen Austausch nach Japan, New York zu ermöglichen. Auf Burg Ranis wurden Literaturtage organisiert, sie nannte sich Literaturakademie, aber - Bürger hätten mit Blick aufs Transparent gefragt, wo's Autorennen stattfindet. In Erfurt wurde fair dotierte Stadtschreiberstelle realisiert.

Literaturverantwortliche des Berliner Senats hatte gesagt, dass Kathe nicht zu Suhrkamp wechselt, sondern Texte in Berliner Verlagen veröffentlichen soll, Berlin solle Europäische Literaturhauptstadt werden, bot Vermittlung in hoch dotierten Eindrittelstelle, Villa-Massimo-Stipendium an. Sie hatte geglaubt, dass, wenn sie in Berlin so umworben wurde, in der Provinz mehr leisten könnte. Jena war kulturelles Zentrum gewesen, irgendwann hatte Polizei Orden für 'Ruhe und Sicherheit' erhalten, 'Davon hat sich die Stadt nie erholt.' Westdeutsche besetzten Posten, bevorzugten ehemalige Parteifunktionäre, 'Die sind brav!' Kathe war gegen Racheaktionen, sie musste abhängig von Tätern leben und lag schlaflos.

Sie wurde in Schreibwettbewerb mit Jugendlichen als Jurorin einbezogen, Thema: 'nicht wie ihr mich wollt, wie ich sein will, will ich sein', sollte Preisrede halten, erzählte über den Literaturbetrieb, Probleme, Möglichkeiten... Vorwürfe, Drohungen. Sie hatte ehemaligem Parteisekretär keinen Vorwurf gemacht, obwohl alle Büchergutscheine von Bertelsmann waren, sondern unterstellt, dass er keine anderen Sponsoren gefunden hatte, angeboten, Bücher zu spenden. Sie schrieb: 'nicht wie ihr mich wollt, wie ich sein will, will ich sein.'

'Thüringer Bibliothek' wurde von Steuergeldern gefördert.

Herausgeber hatte Preis für 'Reinhaltung der deutschen Sprache' erhalten, Kathe bot Zusammenarbeit an, andere Autoren zu vertreten. Ablehnung, keine Begründung.

Ministerium gab Anweisung an Literaturvereine, Dachverband zu gründen. Kathe wurde delegiert, sollte unbezahlt arbeiten, hatte keinen Job. Ministerialangestellte klagte, dass sie mit Arbeit überlastet ist, Kathe schlug vor, Arbeit und Lohn zu teilen, 'Aber ich habe ein Kind!' sagte sie, 'Ich habe zwei Kinder', sagte Kathe. Verband sollte Literaturbüro aufbauen. Einer übernahm Vorsitz unter Bedingung, dass sie sein Stellvertreter wird. Sie war unsicher, ob sie als Stellvertreter Alibifunktion hat, reagierte entsetzt, als er sagte, es sei kein Problem, falls Bücher nicht erscheinen, Hauptproblem wären hungernde Kinder in Deutschland, - 'Falls Sie Vorsitz übernehmen, erwarte ich, dass Sie sich um Probleme von Autoren kümmern.' Sobald sich Autoren von ihrer Arbeit ernähren können, können sie sich um soziale Probleme anderer kümmern.

Posten für Geschäftsführer wurde ausgeschrieben. Einer sagte: 'Ich habe mich noch nie mit Literatur beschäftigt', könne aber sofort anfangen. Katholischer Pfarrer. Dritter war Germanist. Er hatte sich vorbereitet. Kathe sprach für ihn. Er wurde mit nur einer Stimme Mehrheit gewählt. Sie schlug vor, Stelle mit ihr zu teilen, als Autor über Restzeit verfügen zu können, er lehnte ab. Sie zog sich aus Vorstandsarbeit zurück, als Grundsätzliches geklärt schien, es nur noch um Verteilung von Geldmitteln ging.

Wer Schreibwerkstatt betreut hatte, erhielt wenige Lesung. Kathe erhielt einige Jahre lang keine Lesungen, Begründung: sie hatte ein Stipendium erhalten. Es war Art Teilzeitjob, gewählter Vereinsvorsitzender zu sein, falls er Verantwortung ernst nahm. Bezahlte Arbeit könnte Klügelwirtschaft beendet.

Geschäftsführer des Literaturbüros hatte Verlag gründen wollen, er ließ Bücher mit Hilfe des Literaturbüros drucken, hielt Verabredungen nicht ein. 'Wenn du nicht mehr dein Chef bist, könnte ich dir wieder gut sein.' Rechnungshof ermittelte, er wurde entlassen. Niemand hatte ihm gesagt, dass er Gelder für Künstlersozialversicherung abführen muss. Als Forderungen eintrafen, war kein Geld da. Kathe hasste Westdeutsche, die sich Buschzulage zahlen ließen, nicht über Rechtsgrundlagen informierten.

Kathe fühlte ihm gegenüber Zuneigung, Verständnis und - Misstrauen. Als er resigniert hatte, wurde deutlich, wie groß sein Verlust für die Literaturlandschaft war. Kathe wurde bereit, Teil seiner Arbeiten fortzuführen, aber 'Lesungen vor Ort', die Autoren Mitspracherechte ermöglichten, wurden nicht mehr realisiert. Als er einen Autorenverlag gründen wollte, um Geld mit Autoren verdienen zu können, die Text gedruckt wissen wollen, war sie bereit, mitzuarbeiten. Einige Autoren zahlen für Buchveröffentlichungen Geld, Kathe wollte ehrlich arbeiten, auch Gerhard Wolf hatte von Autoren Geld gewollt.

Lektorin sagte, sie solle, bis sich Kultursituation bessere, unter Pseudonym Trivilliteratur und Krimis schreiben, 'Ich kann das nicht!', sie solle endlich erwachsen werden, 'Ich will aber nicht erwachsen werden!' Sie glaubte, erwachsen zu sein. Sie dachte, dass es sinnvoller ist, im Literaturmanagement für Veränderungen zu arbeiten. Als sie ihrer Schwiegermutter sprachexperimentellen Text einer Autorin vorlast, hatte sie interessiert zu gehört.

Kathe meldete sich bei der Arbeitsagentur. Nach neun Monaten wurde sie nervös. Es schien keinen Job zu geben, sie saß im Arbeitsamt, heulte. Arbeitsangebot: Chefredakteur einer Zeitschrift der Umweltbibliothek. Angehörige der Grünen Partei hatten Zeitschrift gegründet, Arbeitsbeschaffungs-Maßnahme beantragt, Layouterin für Wahlkampf vom Arbeitsamt bezahlt zu erhalten. Redakteurin Partnerin eines Abgeordneten, schwanger. Exemplare der Zeitung belegten Alibifunktion. Kathe sagte, dass Umwelt für sie nicht nur Luftqualität ist, arbeitete als Journalist ohne Rechtsschutz, Honorarmittel. Als Grüne feststellten, dass ihre Zeitschrift gelesen, gesammelt wurde, wurde sie zur Versammlung beordert, Teil des Wahlkampfes werden. Sie lehnte ab, die Zeitung gehöre zur Umwelt-Bibliothek, sie stehe jeder Partei offen.

Kathe veröffentlichte nicht, was sie erfuhr, weil sie in Räumen der Grünen Partei arbeitete, sie konnte Interna anderer Parteien nicht recherchieren. Grüne haben der Layouterin Ganztagsstelle, ihr Halbtagsstelle, sie musste warten, wann sie Zeit hatte. Ausgleichszahlung bis zur Höhe des Bruttolohns war zugesagt worden. Geld sollte K überwiesen werden, sie verstand nicht, musste gerichtlich klagen, sich auf Vergleich einlassen und war k.o.

Sie interessierte, ob es jemanden in der Grünen Partei

interessiert, dass sie als Mutter von zwei Kindern netto weniger Arbeitslohn als Sozialhilfesatz erhielt und Parteimitglieder sie gelogen hatten. Es interessierte niemanden. Kathe machte sich nun Vorwürfe, dass sie Widerstand versucht hatte, ohne Stress gewachsen zu sein, versuchte Körperreaktionen vom Herzen in Magen zu lenken, erinnerte sich, dass Leben keinen Sinn hat, dass sie es als Art Spiel verstehen wollen. Unterbewusstsein hörte nicht hin.

Als sie mit Migräne durchs Hochgebirge lief, hinter ihr Ab- und Aufstiege, vor ihr Aufstieg, Wasser floss durch Biwaksack, es blitzte, donnerte, Boden wackelte - Kicheranfall. 'Grinse nicht!' sagte Sohn, sie war wieder drin. Sie begann Politskandale, Kriege 'ulzig' zu nennen. Ihr Vater begann 'Das ist ulzig', zu sagen, als schütze es auch ihn. Kathe wünschte sich, K anstecken zu können, er klagte beständig: 'Es nervt.' - 'Wir können nichts verändern.' - 'Dann ändert sich nichts.'

Sie hatte Wecker täglich auf sechs Uhr gestellt. Job endete, sie hätte ausschlafen, Arbeitslosengeld erhalten können. Autorin fragte, ob sie bereit sei, im Kunsthaus Erfurt Literatur-Veranstaltungen zu organisieren, Künstler hätten sie in der Akademie Solitude erlebt. Sie meldete sich beim Arbeitsamt ab, fuhr hin, stand unter Schock - Autorin hatte sie gegen Willen derer, die Angst zeigten, sie könnte ihnen Arbeitsstellen weg nehmen, durchgedrückt, sie habe sie ins Kunsthaus geholt, damit sie Tagesarbeit erledigt, sie habe dafür keine Zeit, sie erhielt denselben Arbeitslohn. Kathe lag ein paar Tage krank, als hätte Faustschlag Gedärme verletzt. Sie arbeitete, als hätte sie keinen Hochschulabschluss, erhielt vom Tariflohn achtzig Prozent, kein Weihnachts-, Urlaubsgeld. Sie sagte, dass Kulturarbeit Sozialarbeit ist. Sozialarbeit würde noch schlechter bezahlt. Mitarbeiterin des Arbeitsamtes behauptete, Einstufung sei korrekt, Kathe sei 'arbeitsgeil'.

Sie hatte im Kunsthaus keinen Schreibtisch, kein Regal, keinen Computer, sie sollte für jede Veranstaltung Anträge schreiben, Räume anmieten, 'Dann mache ich Veranstaltungsreihe: Literatur auf der Treppe', sollte aber täglich anwesend sein, weigerte sich. Sie hatte keinen Hausschlüssel, stand ab und zu vor der Tür, fror, weil niemand gesagt hatte, dass Kunsthaus während Schulferien geschlossen ist. Lesungen und Workshops fanden in der Galerie statt. Drunter Kneipe. Männerstimmen waren fast nicht zu verstehen.

Kathe schluckte, wenn sie ins Kunsthaus musste, am Abend Schlaftabletten. Jahr verging. Sie wurde gebeten, zu bleiben. Sie hätte Teil des Gehaltes spenden müssen, um Selbstanteile des Vereins finanzieren zu können. Arbeitsagentur Jena: 'Das brauchen wir auch hier.' Ihr neue Arbeitgeber arbeitete im Durchgangszimmer einer Baracke, Verein hieß Kukuk, sie durfte zu Hause arbeiten, beschloss, in Kuckucksmanier Partner, die über Veranstaltungsräume verfügen, zu finden.

Kathe hatte keine Trivialliteratur schreiben wollen, musste für Autoren Honorare beantragen, einklagen, Lesungsräume, Quartiere organisieren, Werbezettel basteln, Presseartikel schreiben, Veranstaltungen moderieren, Abrechnungen schreiben, Schreibwerkstätten durchführen, Manuskripte lesen, Menschen ermutigen... Wenn Projektgelder nicht eingetroffen waren, legte sie Honorare aus. Sie hoffte, dass sich Netzwerk entwickelt, in dem sie eine von vielen ist. Autoren sagten, dass sie nicht bereit sind, im Management zu arbeiten, sie wollten Freiheit, auch wenn sie mit Schulden finanziert war. Kathe konnte sich als Mutter diese Art Freiheit nicht leisten.

Konzeption: Einladung außergewöhnlicher, wenig beachteter Autoren. Autorinnen erhielten seltener Lesungen. Verlage verzichteten auf Textproben, Sprachauswahl ist Kommentar. Kathe ging zu Messeständen, ließ Werkstattautoren, die in der Stadt wohnten, vor Gastautoren für Büchergutscheine lesen, sie brachten Freunde mit. Arbeitsaufwand wirkte absurd. Sie tröstete sich, weil Namen der Autoren in Zeitung kamen, sie einander zuhörten. 'Subvention einer Opernkarte ist so hoch, dass bereits drei Zuhörer Aufwand rechtfertigten', reagierte erleichtert, weil es als Ehre galt, von ihr eingeladen zu werden.

Projektgelder, die Kathe erhalten konnte, entsprachen einem Monatsgehalt. Kathe konnte Missverhältnisse nicht beenden. Männer organisierten Netzwerke. Kathe bat Autorin, sie als Werkstattautorin in Rheinsberg zu vertreten, weil ihr Sohn sie brauchte - und hatte ihren Job verloren. 'Alptraum' - sie wollte groteske Erinnerung nicht missen. Schock folgte Erleichterung, abseits zu sein. Autorin sagte zur Entschuldigung, Kathe besitze im Gegensatz zu ihr Mann, Kinder, Enkel. 'Es gibt mehr Menschen, die mich beneiden, als Menschen, die mir helfen.' Mann sagte, es sei besser beneidet, als gehasst zu werden. Neid, Gehässigkeit liegen dicht beieinander.

Künstlersozialversicherung forderte Nachzahlung, Kathe zahlte,

appellierte an Moral - Geld wurde zurück überweisen. Sie schlug vor, KSK-Beiträge von Steuermitteln zu finanzieren. Als Projektmittel so gering wurden, dass sie Lesereihen abbrechen musste, bot sie an, im Offenen Hörfunkkanal Texte zu lassen, spürte Erleichterung, aus der Rolle der Literaturmanagerin zu sein, die Autoren vom Zug abholt, ihnen Kaffee und Essen kocht, fühlte sich gedemütigt, wenn sie Räume der Universität betrat, fragen musste, wo sie Informationszettel hinlegen darf. Sie war zu leistungsstärksten Studenten gezählt worden, fühlte sich wie Versager, obwohl sie Arbeit von Müllmännern schätzte, und bemerkte, dass auch Chefdramaturgen, Museumsleiter dasselbe taten. Kathe übte, so zu arbeiten, als sei es kein Job, sondern Art Berufung.

Vater hatte angeregt, Literaturtelefon zu gründen, Telekom zugestimmt. Als Kathe nachforschte, fand sie niemanden. Telekom war Aktiengesellschaft geworden. Kathe wollte ein Literaturtelefon nicht als Seelsorgearbeit begründen, sich verteidigen müssen. Offene Hörfunkkanäle boten Möglichkeit, auch die zu erreichen, die nicht zu Lesungen gegangen wären. K ermöglichte Autoren Eigenproduktionen. Wetter konnte Überreichweiten ermöglicht.

Eine Produktion entstand zwischen Mutter, Sohn. Hörfunkpreis der Landesmedienanstalt. Kathe reagierte glücklich, weil Arbeitgeber, Offener Hörfunkkanal, Kathe und Autorin Preis nutzen konnte, sie beschloss vom Geld Aufnahmegerät, das Autoren ausleihen können, anzuschaffen.

Sie bot Mitteldeutschem Rundfunk an, im Frühstücksradio Kurztexte von Autoren des Sendegebietes vorzustellen. Keine Antwort. Sie fragte, warum Intendanz glaubt, dass es in drei Bundesländern keine intellektuellen Hörer gibt. Keine Antwort. 'Es herrscht Quotendruck.'

Es schien absurd, dass respektierte Künstler, die laut Legende selbst bestimmtes Leben verkörpern, um eine bezahlte Lesung oder Bezahlung von Ausstellungsarbeit betteln mussten. Kathe saß als Journalistin in Debatten des Stadtparlamentes, irritiert, wie wenig informiert Abgeordnete waren, die über Bürger entschieden. Nachwuchsarbeit galt als Künstlerförderung.

Arbeitsstelle sollte verlängert werden. Arbeitsamt zahlte, Stadt zahlte, Ministerium zahlte wegen Haushaltssperre nicht. Kathe bot an, für weniger Geld verkürzt zu arbeiten - Falls sie nicht



vertragsgemäß bezahlt würde, müsste Arbeitsagentur alle Gelder zurückfordern. K überwies sein Monatsgehalt als Spende an den Verein, damit Kathe korrekt bezahlt werden kann, nahm Angebot der VG Wort an, das sie kurz zuvor abgelehnt hatte: 'Es gibt Autoren, die noch dringender Geld brauchen.' Nachfrage Ministerium, Antwort: Andere wären in der Situation wie sie. Satz sollte beruhigend wirken, löste Protest aus: 'Wenn es viele betrifft, müssen wir Situation ändern!' Kathe verlangte Arbeitsgespräche, gemeinsam nach Problemlösungen zu suchen.

Sie musste zum Arbeitsamt, Nummer ziehen, sagte, dass die Gesellschaft geändert werden muss, an der Wand hing Zettel: 'Es kann nur besser werden, - es wurde schlimmer.' Sie musste ins nächste Zimmer, sagte erneut, dass Gesellschaft verändert werden muss. Angestellte wirkten nicht, als könnten sie nichts anderes leisten, als Anträge Punkt für Punkt durchzusehen, Antragsstellern Rechte, Pflichten aufzuzählen. Kathe spürte, auch für sie kämpfen zu müssen.

Sie musste aus Geldgründen um Arbeitsstellen kämpfen, obwohl sie ausreichend Arbeit hatte. Künstler haben in arbeitsteiliger Gesellschaft Funktionen wie Lehrer, Politiker. Kathe verstand Künstler als Seismographen, nannte sich Hofnarr, bat sozial engagierten Professor der Bauhaus-Universität, seine Stelle mit ihr zu teilen, er könnte netto mehr als Hälfte des Lohns kriegen. Er antwortete, dass er seine Stelle bereits halbiert habe, die andere sei gestrichen worden.

Es herrscht in Deutschland weitgehende Ignoranz gegenüber Problemen von Minderheiten. Kathe beschloss, Lösung in gesamtgesellschaftliche Probleme einzubetten. Menschen sagten, sie würden sie wählen. Sie fühlte sich moralisch unter Druck gesetzt, fragte Politiker, ob sie mit ihr zusammen arbeiten würden. Einer lud zum Stammtisch. Er kam nicht zu ihr.

Politiker hatten auf Interpretationen ihrer Wahlkampfplakate reagiert, ersetzten Plakate. Kathe hatte unbezahlt für Fassaden-Politik gearbeitet. Ministerium überwies plötzlich fehlende Geld. Kathe legte Forderung nach politischen Umwälzungen ins Schubfach, organisierte Schreibwerkstätten, galt als prädestinierte Werkstattautorin, weil Preisträger aus ihnen hervorgegangen waren. Schüler erhielt Leonce-und-Lena-Preis.

Wenn Schreibwerkstätten in Unterrichtszeit stattfanden, konnte Kathe Kinder und Jugendliche erreichen, die sich mit Literatur nicht freiwillig beschäftigt hätten. Einmal stand ein Schüler auf, sagte, er habe noch nie ein Buch gelesen, aber er fange jetzt an. Andere sagten: 'So ist das Leben', sagten, dass sie Mathematik schwänzen und stattdessen Texte hören wollen. Sie fragte, wie viele Kinder Texte lesen, es meldeten sich achtzig Prozent, sie fragte, wie viele Texte schreiben - fünfzig. Ein Mädchen, das während dem Unterricht geschwiegen hatte, sagte in der Tür, dass sie glücklich sei, dass sie nun wisse, wie sie Gedichte schreiben könnte. Lehrer sagten, Werkstatt sei Weiterbildung gewesen, sie hätten Schüler anders erlebt. Es hatte gereicht, dass Kathe sagte: „Heute ist Schule nicht ganz so wie sonst, stellt eure Tische leicht schräg“, Eis zu brechen.

Jugendliche forderten, dass sie als Dozentin in eine deutsch-amerikanischen Schreibwerkstatt geholt wird. Ihre Stunden wurden von Amerikanern als fakultativ deklariert - keiner fehlte. Kinder, die kein Deutsch verstanden, sagten, es klinge schön; sie nannten Zeit in Deutschland schönste Zeit ihres Lebens.

Erfolg weckte Fantasien: Amerikaner wollen in Deutschland Burg, Konzentrationslager und Berlin gesehen haben. Sie sah mit K leere Gehöfte an. Kathe könnte sechs bis sieben Personen bekochen, K sie im Kleinbus kutschieren. Vater sagte, er sei bereit, als Lehrer zu arbeiten. Problem Startkapital. Wir hatten keins. Falls wir Geld gehabt hätten, hätten wir es anders ausgeben wollen. Wir kannten niemanden in Amerika, der Organisation vor Ort hätte übernehmen können.

Kathe bat Ministerium, sie als Lehrende, die auch in entlegene Schulen fährt, Textwerkstätten betreut, anzustellen, sie hoffte, dass sie mit zwei Wochen Einsatz Monatsunterhalt für ihre Familie verdienen und in Restzeit als Künstlerin arbeiten kann, überzeugt, dass Schreibwerkstätten Amokläufe von Schülern verhindern können, weil Kreativität Selbstwertgefühl auslösen kann. Es interessierte niemanden.

Sie hatte Umbenennung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kultur und Kunst gefordert, weil Kunst in der Kultur wie Forschung in Wissenschaft wirkt. Ministerium wurde

umbenannt in Wissenschaft, Forschung und Kunst. 'Das hatte ich nicht gewollt.' Namensänderungen verändern nicht Realität.

Ein Mitarbeiter des Ministerium fungierte als Klagemauer. Sein Chef ließ Kathe zum Termin halbe Stunde auf dem Flur warten, ohne sich zu entschuldigen, sagte, dass sie mit jedem Verbesserungsvorschlag, den sie ihm sende, unterstelle, dass er nicht gewissenhaft arbeite. Das sei Beleidigung. Er sagte, dass Welt, so wie sie ist, gut sei, weil sie funktioniere, dass Künstler mit finanziellen Konsequenzen ihrer Entscheidung leben müssen. Er hatte, weil es Künstler gab, hoch dotierten Posten.

Ministerium zahlte Jugendlichen für unfertige Texte mehr Geld als Kathe für mehrtägige Werkstattbetreuung erhalten hatte. Tochter von Anna Seghers hatte zur Preisverleihung Topf Nudeln gekocht, Jugendliche erhielten üppiges Buffet, wurden in Illusionen versetzt und wollten von Kathe wissen, wo sie Texte veröffentlichen können.

Kathe riet ihnen, eigenen Verlage, eigene Zeitschriften zu gründen, wer andere Autoren unterstütze, erhalte Chance. Ironisch. Einer tat, was sie vorgeraten hatte, Kathe reagierte zornig, als er unter 'Redaktion' ihren Namen gesetzt hatte, ohne ihr zuvor Beiträge gezeigt zu haben, sie nannte ihn eiskalten Karrieristen, aber - sie war mit Moralität gescheitert.

Literaturwerkstatt Berlin initiierte Internetprojekt Lyrikline, ohne allen Autoren Zugang zu Vernetzungen zu ermöglichen. Produzenten erhielten mehr Geld als Autoren. Kathe konnte nichts ändern. Als sie erneut in 'Arbeitslosigkeit' gezwungen wurde, hoffte sie, dass Schreibwerkstatt, die sie initiiert hatte, auch ohne sie bestehen bleibt. Illusion. Als sie erneut Arbeits-Beschaffung-Maßnahmen zugesprochen erhielt, dachte sie, dass Workshops mit Alten interessant sein könnten - sie konnten sich an nichts Eigenartiges erinnern. Kathe kam in Rolle einer Sozialarbeiterin, die feststellt, dass sie als Talk-Show-Moderatorin arbeiten könnte.

Sie schrieb Literaturmoderatorem, der gefragt hatte, ob sie Co-Moderatorin werden würde, dass sie bereit geworden ist. Als sie ihn traf, hatte er ihre Moderationsart geändert, aufgehört, bei jedem Buch zu behaupten, es sei das beste, sagte, er habe auf ihre Kritik reagiert. Als sie sich verabschiedeten, sagte er mit Blick, als glaube er sich das: 'Ich habe Angst vor Ihnen.' Er

stellte sie während der Buchmesse Kollegen vor, kam nicht zur Lesung.

Kathe schrieb amerikanische Universitäten an, 'Kreatives Schreiben in Deutsch.' Es gäbe ausreichend Amerikanische, die deutsch sprechen. Sie schrieb an deutsche und österreichische Kunsthochschulen, keine Antwort. Literaturwissenschaftlerin hatte Kathes Lesung so moderiert, als kenne sie alle ihre Texte, bot Wochenend-Werkstatt an der Leipziger Universität an. Es folgte - nichts.

Ausstellung 'Kunst am Bau.' Gäste tranken Wein, einer sagte, er sei Dozent der Bauhausuniversität, 'Aus dem Westen?' - 'Ja.' Kathe trat Schritt zurück, hörte seinen Vortrag, entschuldigte sich. Bauhausuniversität hatte keinen Dozenten für Textarbeit. Keine Honorarmittel. Professor bot Lehrauftrag an, vereinbarte Wochenendwerkstatt. Kathe sichtete Material, bestellte Bücher, nahm sie in Urlaub mit. Als sie zurück kam, lag in der Post kein Termin, sie telefonierte täglich. Am fünften Tag rief er zurück, er habe den Lehrauftrag nicht durchsetzen können, kein Geld, Politiker hätten Verantwortung, sie habe Zusage nur mündlich, keine Zeugen. Kathe brach zusammen, schluckte Beruhigungstabletten.

Er hatte sie eingeladen, ihn mit K zu besuchen, angekündigt, Kathe mit Frau zu besuchen. Als er ihre Tasche hatte tragen wollen, hatte sie sie ihm aus der Hand genommen, 'Hätte ich das nicht tun dürfen?' Sie begriff nicht, warum er Honorar nicht von seinen Bezügen zahlte, beim Finanzamt absetzte. Sie gab als Künstler beständig Geld, Qualität zu sichern. Wenn sie den Vorfall am Kneipentisch erzählte, sagten Studenten der Bauhausuniversität, dass sie sie brauchen würden.

Er ging Monate später durch eine Ausstellung, ohne einen Blick auf ihre Arbeiten zu werfen, als er Bilder für ein Krankenhaus ankaufe. Es fiel anderen auf. Er schien Kathe dafür bestrafen zu wollen, dass sie ihm geschrieben hatte, dass die Begegnung mit ihm, das schockierendste Erlebnis des Jahres war. Er hatte erzählt, dass seine Frau in Weimar keine Arbeit fand, sie wolle zurück, Kathe hatte geraten, Teile seiner Arbeit an seine Frau abzugeben. Als er Bilder auswählte, beriet er sich mit ihr. Als Kathe Vorfall am Kneipentisch erzählte, sagten Studenten, dass er seine Frau seit einiger Zeit an der Hochschule mitarbeite - extra bezahlt.

Kathe bewarb sich um Professur 'Freie Kunst', vertrat Ansicht, dass Kunst im Öffentlichen Raum im Dialog stehen muss. Als sie sich bewarb, beschrieb sie sich als die, die gewissenhaft arbeitet, bereit ist, Ärger zu riskieren, und deshalb Fähigkeiten in anderen freisetzen kann. Sie sollte Arbeiten bringen. 'Was machen die mit meinen großen Bildern?' Irgendwann forderte sie sie zurück. Eins war beschädigt.

Wenn sie sich um ausgeschriebene Arbeitsstellen bewarb, war sie unsicher, ob Finanzierung genehmigt oder Ausschreibung nur formal ist, Stelle intern bereits vergeben ist. Kathe bewarb sich an der Kunstakademie München, Geschichte der Kunsterziehung, glaubte, sich Stoff rasch erarbeiten zu können; erhielt Monate später Ablehnung für Dozentenstelle Malerei. Sie schrieb, was sie leisten könnte. Rückruf. Sie sollte einen Lehrauftrag Freie Kunst erhalten, aber - Geldmittel wurden gekürzt.

Tageszeitungen boten Zeilenhonorar, das für ein Brötchen gereicht hätte. Kathe schrieb knapp, pointiert. Vorsitzender des Berliner Journalistenverbandes sprach von 'hervorragendem Schreibstil', als sie in Amerika hauste, reagierten Freunde, schickten Adressen von Redakteuren, sie mailte. Nachfragen ergaben, Texte waren nicht gelesen worden. Als Text über Afrika erschienen war, musste sie auf Honorarzahlung warten.

Kathe bot Verlagen Lektorat, Layout an. Falls jemand anrief, hatte er kein Geld. Sie schrieb Werbefirmen an. Einer bot Schneeballsysteme, zahlte auch für in Anspruch genommene Leistungen nichts, Geldverdienen komme vom Wort dienen, sie habe nicht gehorcht. Sie bot Kliniken an, als Kunsttherapeutin zu arbeiten. Interesse, kein Geld.

Kathe fragte Verfassungsgericht, ob es mit Grundgesetz vereinbar ist, dass Sparpolitik zu Lasten Freischaffender realisiert wird. Gewerkschaft hatte Lohnerhöhungen für Angestellte durchgesetzt, keinen Schutz für Freischaffende. Verfassungsgericht sei für Fragen dieser Art nicht zuständig.

Kathe wollte Informationen fürs Verfassungsklage. Vertreter der Gewerkschaft behaupteten, es könne Mindesttarif nur für Ärzte, Rechtsanwälte, Notare geben. Kathe reagierte, als sei sie in Traumwelt, forderte Informationsmaterial. Erhielt nichts. Sie konnte ihren Sohn nicht überzeugen, Jura zu studieren.

Kathe musste lernen, Arbeits-Beschaffungs-Maßnahmen als Problemlösung zu akzeptieren, bot dem Justizministerium an, in Gefängnissen zu arbeiten. Als sie aufzählte, was sie erarbeitet hatte, bemerkte sie, was sie und K geleistet hatten. Mitarbeiter reagierte beeindruckt, habe kein Geld für Finanzierungsanteil. Regierungsrat bestellte privaten Tonträger, bestellte zweiten, ihn zu verschenken. Wir mussten auf Bezahlung warten.

Kathe war nur einmal im Knast, redete Gefangenen zu, Zeit zu nutzen, Krimis und Trivialliteratur zu schreiben. Einer belästigte sie, anderer wollte Texte schreiben. Sie bat Arbeitskontakt zu vermitteln. Ohne Erfolg.

Suchannoncen in Zeitungen. Angebot: Verkauf von Nahrungs- und Kosmetikartikeln. 'Wenn ich fähig wäre, anderen etwas zu verkaufen, könnte ich Kunst verkaufen.' Dachverband sozialer Vereine gab nur denen Chancen, die Konflikt beruhigend wirken könnten.

Ich schien sich in ihrem Körper zusammen zu ziehen, lag auf dem Bett, starrte zur Decke, sagte sich, dass sie Zeit nutzen sollte, Wohnung zu säubern, sehnte sich nach Luxus einer einsamen, sonnigen Wohnung, 'Wohnung dritte Haut', Swimmingpool oder große Wanne, in die sie gleiten könnte wie in Mutterbauch. Sie war mit Aussagen konfrontiert worden, sie gehöre nicht nur zu den bedeutendsten der lebenden deutschsprachigen Autoren, sondern auch zumeist geförderten Künstlern, hatte weitere Stipendien-Angebote abgelehnt, als Kinder klein waren. Als sie groß waren, hieß es, sie sei zu alt.

Sie suchte beständig nach Jobmöglichkeiten. Schulen besaßen Medientechnik, die sie nicht nutzten, schlug vor, Gründe zu analysieren, Nutzungen auszudenken. Röntgenarzt träumte als Psychologe zu arbeiten, sie schlug vor, dass Patienten im Streitgespräch beraten werden könnten. Ab und zu wurde ihr übel, jeder ihrer Arbeitsvorschläge könnte realisiert werden.

Frau wollte sich töten, Kathe nicht unbezahlt arbeiten, tat es, nach einer Dreiviertelstunde war sie gesund. Rentenbeträge zeugen bis zum Tod, dass sie unfähig ist, sich Arbeitsleistungen bezahlen zu lassen. Sie sollte nachweisen, dass Studienwechsel erzwungen war, nachweisen, war wochenlang beschäftigt, Sekretärin des Physiologischen Institutes Jena konnte sich an sie erinnern

GauckBehörde arbeitete uninteressiert, Rehabilitationsbehörde schickte willkürlich ausgewähltes Material. Mitarbeiter des Parteiarchivs arbeitete engagiert. Professor schrieb aus der Schweiz Zeugenaussage. Kathe bedankte sich bei einem Professor, der trotz Akten, trotz Druck, zu ihr gestanden hatte, sie fallen zu lassen.

K hatte sich bei der Gauck.Behörde beworben. Ablehnung. Kathe hatte protestiert, erhielt Angebot, eine Abteilung zu leiten, 'Wenn ich aus politischen Gründen exmatrikuliert worden wäre, dürfte ich nicht bei der Gauck.Behörde arbeiten?' - 'Ja.' Mitarbeiter erzählten am Kneipentisch, wer laut Akten mit wem Sex hatte. 'Das interessiert mich nicht', Kathe blieb an Geschichtsaufarbeitung interessiert. Angestellte wurden von Steuermitteln bezahlt, Rechercheure sollten bezahlen. Wer in der Behörde arbeitete, war zum Schweigen verpflichtet. Kathe wurde eingeladen, an Zehnjahresfeier teilzunehmen, lehnte ab.

Kathe war wegen 'neutralistischen Tendenzen' denunziert worden, arbeitete nach Mauerfall hauptberuflich für Linke, bettelte um Vergebung, fühlte sich nicht verpflichtet, sich um Jobs zu kümmern. Kathe erhielt als Entschädigung monatlich hundertachtzig. Rechtsanwältin: Rückwirkende Zahlung liege im Ermessen, Kathe appellierte an Moral. Keine Behörde ist bereit, Geld zu zahlen, wenn sie nicht verpflichtet ist. Hartz4 ähnele DDR. Wir baten Bürgerbüro für Opfer der Diktatur der Arbeiterklasse um Minijobs - Praktikanten würden kostenlos arbeiten. Sie reagierte auf Notlagen von Opfer schockiert.

Sie hatte K gefragt, ob er Abitur nachholen, an der Fachschule studieren will, wählte, was am vielfältigsten schien: Physikalische Technik. Problem Mathematik. Sie bat ihn, täglich ein Kapitel zu lesen, ihr zu erklären. Er begann, Aufgaben lösen zu können, ging aber fast nie zum Unterricht, erhielt kein Bafög mehr. Kathe war Alleinverdiener, vier Personen. K konnte nicht zum Arbeitsamt. Sein Chef hatte ihn seinen wichtigsten Mitarbeiter genannt. Splitter im Auge, ausgerenkte Wirbel, Loch im Kopf. Er war entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, auf einer Leiter, die auf frei schwebendem Balken stand, an der Decke kommen zu können oder sich auf der Treppe unter tonnenschwere Heizkessel ungesichert zu stellen. Kathes Krankenkasse hatte sich geweigert, ihn zu versichern, als er Handwerker war, versicherte ihn, als er Schüler war. Kathe fragte, was ihn interessieren könnte. 'Tontechnik.'

Nach Rücksprache mit Mitteldeutschem Rundfunk erarbeite er Feature, Thema Maxhütte. Ohne Vertrag. Als es fertig war, entschied der Redakteur, dass wir stattdessen Feature über politische Gefangene erarbeiten sollen. Ohne Vertrag. Wir sagten, dass wir zweite nach Sendung der ersten Produktion fertigen. Er nahm unser Material, gab es anderem.

In Jena sollte ein Offener Radiokanal gegründet werden. K baute ihn auf, ihm hätten zehn Prozent der Projektsumme als Honorar zugestanden, erhielt nichts. Falls er drei Jahre als Medienassistent arbeiten würde, wäre er qualifiziert. Sein Chef rief im Urlaub an, weil er Ausschalter vom Videogerät nicht fand. Er rief beständig an, entschuldigte sich nicht. 'Er ist im Keller heizen', 'Ist er nun da oder nicht?!', 'Er ist im Keller. Ist es dringend? Soll er zurückrufen?' Er knallte Hörer hin. Kathe bat ihn, nur anzurufen, nachdem er versucht hatte, Probleme selbsttätig zu lösen. Er faxte zurück, dass es Aufgabe sei, Technik funktionsfähig zu halten. Sie funktionierte, aber er war unfähig zu lernen, wie er sie bedient. Kathe schrieb, dass er, wenn K als Medienassistent so wichtig ist, dass er ohne ihn nicht arbeiten kann, ihm Geld abgeben sollte, und dass sie, ohne es zu wollen, denken musste: Wessi go home!

Ostdeutsche hatten Westdeutschen zum Leiter eines Offenen Hörfunkkanals gemacht. Gewerkschafter hätten nicht gewusst, dass unfähige Mitarbeiter mit geschönten Beurteilungen weg gelobt werden. Leiter zeigte Kathes Faxte dem Vorstand, er hatte von Problemen nichts gewusst und schickte ihn in einen Lehrgang, in dem er telefonieren lernen sollte. Er ließ nun die Sekretärin anrufen. Sie rief täglich außerhalb der Arbeitszeit an.

Kathe reagierte geschockt, K erzählte, er habe auf der Straße gehört, sein Chef wolle sie wegen Pornografie anzeigen. Leiter wusste nicht, dass literarischen Handlungsstrang keine Pornographie ist. Textförderung Französisches Kultusministerium. Kathe faxte an Vorstand so, dass er Zeit hatte, es zu lesen, sich zu entschuldigen, entschuldigte sich nicht, sondern bedrohte K mit Disziplinarverfahren.

K drohte, Job hinzuschmeißen, falls dieser Mann nicht entlassen wird. Verein könne ihn nicht entlassen, weil er in befristeten Arbeitsverhältnissen Abfindung zahlen muss. Kathe begriff nicht, dass die, die unfähig sind, nicht entlassen werden, andere keine Arbeit finden können. Vorstandsvorsitzender



sagte, dass dieser Mann nach Ablauf des Vertrages in den Westen zurück gehen muss.

Leiter schloss seine Sachen ins Zimmer. K forderte Spint. Weste wurde geklaut, wir mussten Kosten tragen. Kathe schlug vor, Stellen für Technischen und Programmleiter mit festen Befugnissen zu teilen. Vereinsvorsitzender versprach Veränderungen, aber - Anstellung des Leiters wurde verlängert. Gewerkschafter sagte, K müsse akzeptieren, belogen worden zu sein oder kündigen. Er beschloss zu kündigen, Nutzer baten, dass er bleibt. Arbeitssituation hatte ihn krank gemacht. Mitgliederversammlung. Er ließ sich gegen Willen der Ärztin gesund schreiben, wurde am ersten Arbeitstag ohne Abmahnung, Begründung von Gewerkschaftern und Linken ausgesperrt, fristgerecht entlassen. Gewerkschafter nutzten bewusst aus, dass es in Kleinbetrieben keinen Kündigungsschutz gibt, sie mussten keinen Grund sagen.

Deal zwischen Gewerkschaftern und Leiter sah vor, dass er Zeit erhält, anderen Leiterposten zu finden. K wurde ausgesperrt, entlassen, weil Karhe in einer Mitgliederversammlung Rücktritt des Vorsitzenden gefordert hatte. Recherchen ergaben, dass Zusammenlegung von zwei Gewerkschaften den Arbeitsplatz des einen Gewerkschafters überflüssig gemacht hatte. In seiner Arbeitsplatzbeschreibung stände, dass er Vorsitzender des Offenen Hörfunkkanals Jena ist.

Gewerkschafter dürfen Arbeit in sozialpolitisch bedeutenden Vereinen als Arbeitszeit abrechnen. Ein Gewerkschafter war aus dem Westen in Osten delegiert worden, hatte versagt, sei zum Bodensee versetzt worden, Frau verließ ihn. Er half dem Leiter ohne Rücksicht auf Interessen der Nutzer, 'Westdeutsche halten in Ostdeutschland zusammen.' Gewerkschafter, Linker verhinderten Einberufung einer Mitgliederversammlung. Vorsitzender der Untersuchungskommission habe geraucht und sei verbrannt.

Vorfall im Offenen Hörfunkkanal Jena schien klar strukturiert, Problem lösbar, wirkte traumatisch. Landesmedienanstalt sprach von vereinsinternen Prozessen, Linke behaupteten nicht weisungsberechtigt zu sein, Gewerkschaft sagte, sie vertrete Interessen ihrer Mitglieder.

Kathe entdeckte Landschaften Brandenburgs, fragte Kultus-Ministerium, welche Arbeitsmöglichkeiten es in Brandenburg

geben könnte. Keine Antwort. Brandenburger Literaturbüro benutzte Begriff Textlandschaften für eine Lesereihe, ohne uns einzubeziehen. Kathe wurde bereit, nach Berlin umzusiedeln. 'Zu spät.' Arbeitsmöglichkeiten waren abgebaut worden.

Sie fragte Thüringer Staatskanzlei, ob sie im Thüringenhaus Berlin Lesungen, Ausstellungen organisieren könne, so dass Arbeitskontakte, die sich ergeben hatten, nicht sinnlos wären. Kein Interesse. Kathe grübelte, welche Autoren, Künstler sie ungehemmt vertreten könnte. Sie sagte allen, die sie in Berlin kannte, dass sie kommen will, sobald Wohnungs- oder Arbeitsangebot eintrifft. Obwohl Freunde, Bekannte uns beständig gedrängt hatten, umzusiedeln, keine Antwort.

Geschäftsführer des Literarischen Colloquiums hatte behauptet, dass er Mitarbeiter nur zwei Jahre beschäftige, ihnen andere Jobs besorge, es garantiere Lebendigkeit im Programm. Kathe bewarb sich. Keine Reaktion. Als sie ins Haus trat, waren Männer noch immer im Amt. Als Führung des Hauses wechselte, war sie Fremde geworden.

Wir flohen aus Jena, als K von der Arbeitsagentur gezwungen wurde, Kreuzworträtsel zu lösen, obwohl er Programmieren lernen wollte. Wir hatten gedacht, dass Missverständnis rasch beendet werden kann, aber - Computer hatte entschieden, dass Erwerbslose mit Anfangsbuchstaben K Kreuzworträtsel lösen, Einführungskurse in Englisch und Computertechnik besuchen müssen. K sagte, er habe sich wie im Theater gefühlt, egal, welches Argument er vorbrachte, Leiterin habe gesagt: 'Glauben Sie mir, das ist gut für Sie!'

K durfte während der 'Maßnahme' keinen Urlaub nehmen, nicht nach Berlin fahren, um potentielle Arbeitgebern zu treffen, er musste sich gänzlich abmelden. Vision, als Techniker im Bereich Experimenteller Musik Zuarbeiten zu leisten. Verantwortlicher der Akademie der Künste weckte Hoffnung auf Stipendium. Als wir ihn erneut trafen, wirkte er komisch. Kathe hielt für möglich, dass Webartikel eines Psychopathen Ursache sein könnte, - er hatte Texte von ihr, mit denen sie in provokanter Art Diskussionen anregen wollte, als niemand über Veränderungen diskutierte, K zugeordnet, diffamiert. Artikel stand zwischen Fotos von Frauen, die dem Betrachter Vaginas entgegenstreckten. Betreiber der Webseite war Mitglied des Journalistenverbandes, arbeitete im Bereich Internet. Kathe bat ihn, Artikel vom Netz zu nehmen. Ohne Erfolg. Hilferuf

Journalistenverband. Als wir hörten, dass wir kostenlos eine Einstweilige Verfügung beim Amtsgericht hätten erwirken können, war Frist vorflossen.

Journalistenverband Berlin bot an, Artikel über Probleme des Internetjournalismus zu veröffentlichen. Idiot reagierte hasserfüllt. Rechtsschutzversicherung. Als wir mit Hilfe der Hartz4Gesetze völlig verarmt waren, lösten wir sie auf. Monate später schlossen wir sie erneut ab. Kathe arbeitete politisch und musste mit Übergriffen rechnen. Wir wussten, dass sie im Bereich Medien keinen Schutz bietet.

Leiterin eines Literaturhauses für Kinder lud Kathe ein, sie könnte Projektideen, die werbe- und medienwirksam sind, entwickeln. Sie könnte infolge Projektgelder beantragen. Kathe sollte, für Hoffnung Job kriegen zu können, unbezahlt arbeiten.

Praktikantenstellen, keine Jobs. Wir schrieben, dass wir in Jobs statt Praktikas arbeiten wollen. Bewerbungen waren Nachweise fürs Amt, kritisierten gleichzeitig System. Ab und zu schrieb einer, dass er unser Angebot in Erinnerung behalten, nutzen will, sobald er Geld hat, Zuarbeiten bezahlen zu können.

Kathe schrieb an Politiker, die behauptet hatten, Erwerbslose müssten sich nur Mühe geben, sie könnten Jobs finden. Wir boten der Arbeitsagentur Mitarbeit an. Logo der Arbeitsagentur zeigte Sackgasse. 'Keine Fluchtmöglichkeit', Jobvermittler reagierte beeindruckt, sagte zum Abschied, dass er angewiesen wurde, zu sagen, dass sie ihren Hochschulstatus verloren hat, sie müsse nun nachweisen, dass sie sich auch an Bratwurstständen bewerbe. Kathe stellte sich vor, wie sie sagt: 'Ich will keine Wurst, ich will Job', sah Millionen Menschen, die versuchen, einander Bratwürste zu verkaufen. 'Ich will keinen Wahnsinn.'

Sie nannte Arbeitsagentur Kafkasches Schloss, Mitarbeiter klagte, er könne sich keine Opernkarten mehr leisten. Im Haus fuhr Paternoster zwölf Stockwerke hoch und runter. Vor den Kehren Schild, 'Bitte aussteigen. Weiterfahrt ungefährlich.' In Gängen Annoncen des Bundesnachrichtendienstes, sie suchten Spitzel. Kathe hatte anderen geholfen, Jobs zu finden oder nicht zu verlieren. Sie konnten oder wollten uns nicht helfen. Sie schwankte zwischen Verständnis, Hass. Menschen, die keinen Job finden konnten, trösteten sich, dass wir, die über anerkannt überdurchschnittliche Arbeitsfähigkeiten verfügten,

keinen Job finden konnten. Politiker wirkten wie Sadisten, sprachen sich aus Steuermitteln Arbeitslohn zu und gönnten Millionen Bürgern kein menschenwürdiges Existenzminimum. Teamleiter in Jobcentern arbeiteten wie Drückerkolonnen.

Kathe fand es angesichts von hunderttausenden ungelernten Arbeitskräften irrsinnig, sich mit Wirbelsäulenbeschwerden in Discountern zu bewerben, ehemaliger Telekom-Mitarbeiter: 'Zuerst sind wir freundlich, aber wir können auch anders!' Eine Bürokauffrau wurde in Fischfabrik gesteckt, brach zusammen, während Fischfrauen arbeitslos blieben. Jobvermittler, die auf Provisionsbasis arbeiten, hätten sie nicht in eine Fischfabrik gezwungen, keinen arbeitslosen Lehrer in eine Schlachterei. Jobvermittler, die Kunden mit Hilfe von Schikanen in Invalidität zu zwingen versuchten, um sie aus Arbeitslosenstatistiken streichen zu können, wurden nicht sanktioniert.

Erwerbslose hießen Kunden, aber weder im Ministerium noch in Jobcentern wurde ein Arbeits-/Erwerbslosenrat installiert, Recht auf Information, Mitsprache, Mitbestimmung zu ermöglichen. Teamleiter wurden von Steuergeldern bezahlt, einer behauptete, er habe, als er arbeitslos gewesen sei, Klos geputzt. Wir hatten Klos geputzt, die zu Arbeitsräumen gehörten. Blickkontakt zwischen mir und Arbeitsvermittlerin sagte, dass sie auf meiner Seite ist. Kathe fragte, ob sie ihre Arbeit leisten könnte, wenn Job geteilt würde oder Rotations-System installiert wäre, sie nickte.

Kathe hatte Arbeitsvermittler gesagt, dass wir in einem Boot sitzen, 'Aber Sie hätten Wohnung bekommen', er hatte genickt. Wir hatten Wohnung nicht erhalten, obwohl wir arbeiteten und Wohnung hätten bezahlen können. Angst der Vermieter: Mieter könnten sanktioniert werden. Arbeitsvermittler wurden beständig ausgewechselt. Einer bat, dass wir trotzdem Kontakt zu ihm halten. Kathe beschloss, ihn zum Essen einzuladen, 'sobald Spuk vorbei ist.' Arbeitsvermittler waren nicht dümmer als wir. Wir mussten an verschiedene Fronten.

Es ist sinnvoller Sozial- und Kulturarbeit zu finanzieren als Arbeitslose und Bürokratie. Petitionsausschuss weigerte sich, Vorschlag, Geld für Arbeitslosengeld und Verwaltung zu benutzen, um im Sozial-, Kultur- und Umweltbereich fair dotierte, dauerhafte Teilzeitstellen zu schaffen, in politische Diskussion zu geben. Petitionsausschuss wird von Steuergeld finanziert, er schien angewiesen, radikal-kapitalistisch zu

entscheiden.

Wir beschlossen, dass wir, falls wir in Arbeiter gezwungen werden, die wir körperlich nicht leisten könnten, Arbeitgeber unterschreiben lassen, dass sie verantwortlich handeln, sie im Schadensfall zu verklagen. Erwerbsloser brauchte Attest, nur weil er in keinem Callcenter arbeiten konnte. Niemand muss nachweisen, dass er nicht in Hochschulen unterrichten könnte. Einer sagte: 'Wer angekreuzt hatte, dass er nicht arbeiten kann, wurde vergast.' Luft in Gängen der Arbeitsagentur war oft so schlecht, das es Befreiungsgefühl auslöste, ins Zimmer des Arbeitsvermittlers treten zu können.

Eine Arbeitsstelle war fair finanziert - es bestand Gefahr, dass Extremisten eine Gedenkstätte für Ermordete Juden sprengen könnten. Kathe hätte sie angenommen, Lebensversicherung abgeschlossen, um K und Kinder abzusichern.

K sollte sich bewerben, Sprayer in Musiker verwandeln. Verein ohne Raum, Ausrüstung. K war bereit, Ausrüstung, Raum zur Verfügung zu stellen. Arbeitsvermittler sagte, dass es fast unmöglich sei, Jobsuchende, die älter als fünfunddreißig Jahre alt sind, zu vermitteln.

Jobangebote der Arbeitsagentur führten Arbeitslose zu privaten Arbeitsvermittlern. Einer forderte, dass Jobsuchende Bürgschaft unterschreiben, dass sie zweitausend Euro Vermittlungsgebühr zahlen, falls Arbeitsagentur nicht zahlt. Ausgeschriebene Stelle Lockangebot. Im Vertrag war keine Leerzeile für Berufswunsch, Honorar, K sollten zahlen, falls ihm unabhängig von Gründen in der Probezeit gekündigt würde.

Einer wirkte solide, klagte, sein Computer sei voll von Technik-Erfindungen, wir sagten, dass wir gemeinsam gemeinnützige GmbH gründen könnten, in der K als technischer Gutachter, Kathe als Journalistin arbeitet. Er meldete sich nicht wieder. Als wirtschaftlicher Aufschwung propagiert wurde, stieg Zahl der Stellenanzeigen, das heißt, Jobvermittler annoncierten, um einen Vorrat an Jobsuchenden zu haben.

Die, die respektiert arbeiteten, keinen bezahlten Job finden konnten, müssen in Armut leben, sie verloren Bürgerrechte wie Recht auf Privatsphäre, Recht auf Datenschutz, Unversehrtheit der Wohnung, Ortsabwesenheit. Sie wurden in Art Kinderstatus gezwungen, in dem sie sagen mussten, wozu sie ihren Wohnort

verlassen wollen, mussten um Erlaubnis bitten, ihn verlassen zu dürfen. Kathe verglich es mit 'offenem Strafvollzug ohne Gerichtsverhandlung', Drogerie-Kette zitierte es. Politiker schlug elektronische Fußfesseln für Erwerbslose vor.

Wir hatten geheiratet, lebten ohne Freibeträge in Höhe der Pfändungsgrenze unterhaltspflichtig, obwohl wir Mangel an Jobs nicht zu verantworten hatten, erhielten weniger Geld als Unverheiratete, die keine Kinder versorgt hatten. Geld und Raum bedeuten Arbeitsmöglichkeiten.

Im Arbeitslosengeld kein Betrag für Arbeitskosten. Geräusch im Computer oder Auto konnte Panik auslösen. Krankheit auch. Kathe fragte Götz Werner, ob er ihr in seiner Drogerie Minijob ermöglicht, er riet, deutlich zu machen, dass sie nicht wegen Geld sondern aus Lust an der Kasse sitzen wollen, das konnte wir nicht. Sie bat, dass er ihr für Zuarbeiten Thema Bürgergeld monatlich hundert Euro abgibt und wurde Monat für Monat vertröstet. Ihre Arbeit hatte für ihn Werbeeffekte.

Sein Referent klagte, er sei im Gegensatz zu ihr zu arm, sich Kinder oder uraltes Auto zu leisten, 'Das wäre Skandal, wenn es wahr ist, falls er lügt, auch.' Als Kathe ihrer Tochter erzählte, wie er mich Götz Werner behandeln ließ, drehte sie sich um und ging in andere Drogerie.

Kathe hatte einem Radiojournalisten einen Auftrag zum Thema Grundeinkommen vermittelt, weil sie ihn für kompetenter hielt, bat ihn, ihr hundert Euro vom Honorar für Zuarbeiten zu geben, er behauptete, es sei normal, dass Kollegen einander kostenlos Jobs vermitteln. Mitarbeiter der Arbeitsagentur: 'Hauptproblem in Deutschland ist mangelnde Solidarität.'

Kathe bat ehemaligen Geschäftsführer um Hilfe, er bot als Job, sollten Kulturfonds auflösen zu helfen, wir erhielten Dinge, die Institutionen nicht wollten, nicht in Müll sollten, verteilten sie an Bedürftige. Unbezahlt. Menschen, die für Arbeitsleistungen fair bezahlt wurden, fragten, ob wir ihre Wohnung renovieren. Schwarz. Wir lehnten ab.

Wenn Politiker von Eigenverantwortung redeten, fühlten wir uns verhöhnt. Steuerzahler lebten auf Kosten Erwerbsloser, sie gaben keine fair bezahlte Arbeit ab. Kathe war dafür gewesen, dass Arbeitslosengeld nicht zeitlich unbegrenzt abhängig vom letzten Einkommen bezahlt wird. Aber in meiner Konzeption

gab es ausreichend Jobmöglichkeiten. Keiner der Mitarbeiter der Arbeitsagenturen, Sozialämter, mit denen sie sprach, war bereit, seine Arbeitsstelle mit Jobsuchenden zu teilen. Kathe schlug Regierung steuerliche Begünstigung von Teilzeitarbeit vor. Regierung stimmte Arbeitszeitverlängerungen zu.

Annonce: Kinderradio sucht Mitarbeiter. Wir hörten, dass es nicht Ziel von Arbeitsmaßnahmen ist, werbefreies Kinderradio aufzubauen, sondern Jobs zu finden. Laut Arbeitsvertrag leisteten wir Hilfsarbeit unterm Mindestlohn. Wir sollten hoch qualifizierte Arbeiten leisten, vereinbarten flexible Arbeitszeit, Anwesenheit bei Bedarf.

Mitarbeiter wechselten. Zuständigkeits-, Kompetenzprobleme. Computernetz brach zusammen, weil gegensätzlich wirkende Programme installiert waren. Schlamperei oder Sabotage. Als Kathe Texte über Deutschland für eine Sendereihe in China abgegeben hatte, Geschäftsführer beeindruckt reagierte, bot sie an, als Redakteur zu arbeiten. K brachte Radio auf Satellit, Geschäftsführer nannte ihn Technikpapst. Wir wollten nicht ins Ghetto zurück.

Geschäftsführer sagte, dass er mit der Idee eines werbefreien Kinderradios 'viel Geld' verdienen will, er konnte sich darauf verlassen, dass, wenn er fünfzig Mitarbeiter vom Jobcenter zugeteilt bekam, zwanzig ausnutzen können. Wir warnten ihn, dass diese Art Wirtschaftsförderung enden könnte. Er sagte, es gäbe zu viele Arbeitslose.

Radiosender in China hatten Millionen Zuhörer. Kathe konnte sich vorstellen, dass Sendungen bezahlt werden. Sie wollte Vertrag, der nur vorsah, dass sie informiert wird, falls ihre Textbeiträge nach Abschluss der Arbeitsmaßnahme verwendet werden, wurde ausgesperrt, verleumdet. Es herrschte Angst vor Lawineneffekt, Revolten.

Sein Stellvertreter kündigte Mutter von zwei Kindern, weil sie gegen Arbeitsbedingungen protestiert hatte, weigerte sich, Begründung so zu schreiben, dass sie keine Sanktion vom Jobcenter befürchten muss. Sie erlitt Lungenkollaps, starb und wurde reanimiert.

Wir mussten zum Profiling: Menschen aus unterschiedlichem sozialen Umfeld sollten in Kreis sitzen, über Wünsche, Probleme reden, es wurde nicht gesagt, dass Beurteilungen

über sie geschrieben werden. Veranstalter warf uns vor, nicht auf Tagegelder verzichtet zu haben, der Veranstaltung fern geblieben zu sein, bestätigte Anwesenheit und entließ uns. Er sprach Kathe als Haupteigenschaft Ehrlichkeit zu, sein Bericht enthielt Fehler, er sprach von Teamunfähigkeit, wir hatten aber nur Kreisspiele abgelehnt. Wir drohten mit Gerichtsprozess, falls diese Art Text nicht vernichtet wird. Fragelisten erinnerten an Scientology.

Kathe propagierte Gesellschaft, in die jeder Fähigkeiten fair bezahlt einbringen kann und weil er das kann, fair gegenüber Schwächeren ist, verstand nicht, dass es keinen Aufschrei gab, weil Menschen, die im Bereich Familie, Soziales, Kultur, Kunst respektiert arbeiteten, im Ghetto gefangen leben mussten. Nur Rentnern, Beamten, Angestellten im Öffentlichen Dienst war gegen sozialen Absturz abgesichert. Gewerkschaften arbeiten wie Wirtschaftsunternehmen und kümmern sich nur um Probleme derer, die hohen Mitgliedsbeitrag einzahlen konnten.

Kathe griff McKinsey wegen seiner Menschenfeindlichkeit an, bat gleichzeitig um Zusammenarbeit im Bereich Bürgergeld, weil Grundsicherungen sowohl Wirtschaft als auch Bürgern nutzen. Vertreter riefen an und sagten, sie würden nur mit denen zusammen arbeiten, die Angestellte sind, Kathe könne sich bewerben, wenn sie angestellt sei, dürfe sie Arbeitsgebiet nicht frei wählen. Oberstes Gebot: Schweigen. Als Tage später mehr als fünftausend Euro der Arbeitsagentur auf dem Konto waren, für die sich niemand interessierte, verunsicherte es mich. Bürger behaupteten, Kathe könnte ermordet werden, andere, dass sie Geld behalten hätten. Kathe konnte es sich politisch nicht leisten, kriminalisierbar zu sein, meldete Betrag, bat um Jobs, den Betrag abzuarbeiten.

Kapitalisten kaufen sich Politiker, Kathe schlug vor, dass jeder Erwerbslose einen Euro spendet, Politiker kaufen zu können. Arbeitslosengeld lag zwanzig Prozent unterm früheren Sozialhilfesatz, weil Inflation infolge der Währungsumstellung nicht berücksichtigt wurde. Betrag konnte in Bezug auf Einkommen des unteren Fünftels der Bevölkerung berechnet, Kosten zum Beispiel für eine Uhr abgezogen werden, obwohl Arbeitssuchende pünktlich zu Terminen erscheinen müssen.

Gesetze verweigerten Bürgern Mitspracherechte über Arbeitsziele, Arbeitsbedingungen, wirken so menschenfeindlich, dass Kathe vermutete, sie müsse Politiker nur



informieren. Antwortschreiben schienen Versatzstücke vorgefertigter Texte. Einer entschuldigte sich - Beschlüsse des Bundestages und Gesetze würden nicht übereinstimmen.

Mitarbeiter von Politikern äußerten sich in Telefongesprächen kritisch gegenüber dem, was Vorgesetzte in der Öffentlichkeit äußerten. Pressesprecher der Sozialdemokraten sagte, dass er als Angestellter Anweisungen befolgen muss. 'Es geht ein Riss durch die Partei, wie durch dieses Land.'

'Sie hatten uns individuelle Betreuungen versprochen', sagte Politikerin. Sie machte als Vorsitzende der Enquetekommission Kultur im Gespräch mit Gewerkschaftern deutlich, dass sich Politiker gegenüber Ministerien ohnmächtig fühlen wie Opfer ministerialer Anweisungen. Petitionsausschuss verteidigte, was an Unrecht geschah. Pressesprecher sagte, es sei seine Funktion. Bürger sollten trotzdem Petitionen schreiben, sie kämen ins Archiv, ständen Oppositionspolitikern zur Verfügung.

Sozialdemokraten realisierten Diskussionsforen, keins Thema Grundsicherung. Bonzen argumentierten, Bürgergeld würde auch Reichen gezahlt, aber: Politiker können Höhe der Steuern bestimmen. Argument der Abteilung Grundsatzfragen und Forschung: Bürgergeld würde Bürokratie reduzieren, Mitarbeiter im öffentlichen Dienst dürfen aber laut Tarifvertrag nicht entlassen werden, 'Wo sollen wir mit ihnen hin?' Bürger waren nicht gefragt worden, ob sie im Ghetto leben wollen. Mitarbeiter im öffentlichen Dienst würden Bürgergeld erhalten. Sie könnten in der Steuerfahndung arbeiten, die finanziert sich selbst. Das schien kein Politiker zu wollen.

Mitglieder der Freien Demokraten propagierten Bürgergeld, dass nur Geringverdiener im Niedriglohnbereich in einer Art Kombilohnmodell und Unternehmer entlasten würde. Wer mit Arbeit kein Geld verdienen kann, soll im Hartz4System leben. Mitarbeiter von Politikern entscheiden, welche Informationen zu Politikern dringen.

Kathes Tochter hatte Bundestagspräsidenten am Bierstand angesprochen, er ermöglichte ihr Umschulung, die mit Begründung verweigert worden war, dass sie alleinerziehend, nicht drogensüchtig ist. 'So sind gesellschaftliche Probleme nicht lösbar.'

In der Widerstandsfront waren Menschen, die so egoistisch

handelten wie ihre Gegner. Kathe war geraten worden, sich auf Referentenlisten zum Thema Grundsicherung setzen zu lassen, Mitarbeiter lehnten ab, sie könnten nicht sicher sein, dass sie keine eigene Version vertritt. Geschäftsführer vom Tacheles e.V. verband mit Cookies Kathes Computer mit Fakes, die ihr suggerierten, ihre Beiträge wären ins Forum gestellt. Anderer gönnte ihr kein Fahrtgeld, als sie nach Basel kommen sollte, aber nicht vierzehn Tage ohne Aufwandsentschädigung bleiben konnte.

Sie wurde von Mitarbeitern des Parlaments und Regierung gebeten, Berichte und Petitionen zu schreiben, ohne Honorar. Kathe reagierte glücklich, als Mitarbeiter der Abteilung Grundsatzfragen und Forschung im Willi-Brandt-Haus Hundert Euro überwies, analysierte in Vorbereitung des Hamburger Parteitages Slogans, Werbebegriffe der Christdemokraten. Honorar zweihundertfünfzig. Sie hätte acht Aufträge dieser Art im Monat gebraucht, Hartz4Ghetto verlassen zu können.

Theaterensemble brauchte Arbeitsfähigkeiten. Wir waren bereit, Zuarbeiten zu leisten. Förderband e.V. half nicht, obwohl Verein gegründet worden war, Künstler zu unterstützen, Kathe als Gründungsmitglied. Verein wurde Trägerverein, deren Mitarbeiter Geld mit Arbeitsmaßnahmen Geld verdienen, er verweigerte Förderung der Bürgergeldidee, Kathe wurde für Protest gegen Arbeitsbedingungen Radijojo bestraft. Situation eskalierte, als wir für den Regisseur nicht nur unbezahlt arbeiteten, sondern zusätzlichen mit Kosten konfrontiert wurden. Regisseur ging in Cafés, wir nicht. Arbeitsbedingungen zerstören Freundschaft.

Wenn Freundschaft zerstört ist, Trauerarbeit. Kathe tröstete sich, dass er kein Regisseur war, der sie faszinierte, fühlte sich wie Idiot, weil sie sich ausnutzen ließ. Wenn Freundschaft zerstört ist, ist es vernünftig, sich zu trennen. Kathe musste um Bezahlung der Kosten betteln. Ohne Erfolg.

Regisseur und Agentur verletzen Urheberrechte. Kathe hätte im Interesse aller Künstler Strafanzeige erstatten müssen. Sie erhielt keinen Dank, dass sie es nicht tat, wurde mit Anzeige bedroht, falls sie berichtet. Es ist aber von kulturpolitischer Relevanz, wenn zwischen Künstlern keine Zuverlässigkeit, Solidarität, Fairness herrscht. Journalisten müssen Gendarstellungen veröffentlichen, es traf keine ein.

‘Sie gehört lebenslänglich in geschlossene Verwahrung, damit die Menschheit verschont wird’, der anonyme Schreiber hatte zuvor Suchbegriff ‘Arno Kleinofen’ in Google eingegeben, als nächstes aufs Impressum unserer Webseite, Kontaktformular geklickt. Umgangsart war traumatisch, weil Versuch einer Entschuldigung gereicht hätten, Situation zu entspannen.

Rundfunkregisseurin hatte K gebeten, ihre Kassetten zum Hilfsarbeiterlohn aufzuarbeiten, Magnetfelder hatten einander durchdrungen, Rauschen erzeugt. K erarbeitete Tonprobe, deren Qualität ihm nicht gefiel, sie stimmte ihr zu, K arbeitete weiter, sie zahlte nichts. Wir wollen glauben, dass wir Probleme mit Appellen an Moral, ohne Gerichte lösen können und leben in der Rolle von Verlierern.

Gebrauchsgrafikerin bezahlte Zuarbeiten, erhielt Fördergelder. Es nährte Hoffnung, dass sich Situation verändern könnte. Als ihre Fördermittel verbraucht waren, wurden Konditionen fortwährend schlechter. Wir hatten Wahl, Zusammenarbeit zu kündigen oder ihr zu helfen. Wir halfen ihr und fühlten uns wie Idioten, als sie sich kurz später für Partner entschied, der ihr als Gegenleistung für Webaufträge Grafikaufträge versprach. Sie sagte, wir müssten dankbar sein, dass wir bezahlt hatten arbeiten dürfen.

Freund ließ K als Assistenten arbeiten. Arbeitstag begann bei Sonnenaufgang, endete, wenn es dunkel war. Vom Lohn musste Fahrgeld finanziert, Übernachtung organisiert werden. Kathe fragte, ob sie Fahrtkosten, Übernachtungspauschale in Rechnung stellen darf, die K an seine Eltern hätte weiter geben können. Sie wurde als geldgierig beschimpft. Er behauptete, dass er Studenten für die Hälfte des vereinbarten Stundenlohns beschäftigen könnte, hatte K aber mit der Begründung angeworben, dass er wie Fachkraft arbeiten kann, ohne wie Fachkraft bezahlt werden zu müssen. Wir bezweifeln, dass Studenten elf Tage in Nässe, Kälte für weniger als Mindestlohn arbeiten würden. Arbeitsbedingungen wären fairer gewesen, falls wir in der gleichen Stadt gewohnt hätten, so dass K nach Arbeitsschluss oder in Regenzeiten nach Hause hätte gehen können. Vorschlag war, dass K Firma gründet, Subunternehmer wird, wir sollten uns als erstes ein neues Auto organisieren.

Kathe hatte gehofft, dass Mitarbeiter des Jobcenters helfen, aber es verfügte über kein ausgebildetes Fachpersonal, keine Netzwerke. Sie lebte im Gefühl, zwischen Kampfhunden zu

leben. K wurde von frei laufendem Pinscher in die Wade gezwickt.

Jobcenter finanziert Schuldnerberatung – obwohl K keine Schulden hatte, erneutes Gruppenprofiling Datenschutz verletzt, er sollte unterschreiben, dass persönliche Daten ohne Information und Gegenzeichnung an Fremde weiter gegeben werden dürfen. Als K um Klärungsgespräch bat, Kündigung. Auf der Webseite Zukunftsbaue GmbH wurde individuelle Betreuung, Interessen orientierte Qualifizierung suggeriert.

Geschäftsführer konnten ausnutzen, dass Erwerbslose mit Sanktionen / Geldentzug bedroht werden, sobald sie sich Zwangsmaßnahmen verweigern, Kathe überlegte, ob sie Mitarbeiter wegen Körperverletzung verklagen sollte. Wir fühlten uns elend, krank. Kathe schrieb an Datenschutz-Bbeauftragte, Bundesrechnungshof, Vorstände der Parteien. Prinzip Hoffnung. Datenschützer gaben uns Recht.

Wohnungsrenovierung hatte so viel Kraft, Zeit, Geld gekostet, dass wir gesagt hatten: Wir müssen fünf Jahre im Wedding hausen. Kathe hatte Scheiben bemalt. Sie war bereit, Besucher in Deutscher Sprache zu unterrichten, Gäste zu betreuen. Um uns herrschten Geschrei, Diebstahl, Körperverletzung, Mord. Untervermietung schien in dieser Gegend nicht interessant.

Kathe imponierte, dass Menschen Roulettekugel mit Handy filmten, aus Bewegungswinkel und Geschwindigkeit mit Hilfe eines Computers ausrechnen konnten, auf welcher Zahl sie landen wird, Kugel rasch hinlegten, Geld verdienten. Das war legal, beutete Ausbeuter aus. Sie grübelte, wie sich Leben verändern würde, falls sie reich werden würde. 'Es gibt keine Sicherheit, dass man nach jahrelangem Frust moralisch ist.'

Sie gestaltete Mahlzeiten von Tag zu Tag festlicher aus, als herrsche Angst. Am Geburtstag picknickten wir im Wald, tranken Rotwein auf einem Bootssteg, schliefen auf dem Parkplatz und gingen am Morgen baden. 'So scheint es erträglich.' Es wirkte wie Fotos im Knast.

Polizist sagte zum Arbeitslosen, der während Demonstration in Arbeitsagentur eindringen wollte: 'Ich werfe dich gleich vor die Hunde!' Kathe wies Journalisten darauf hin, er reagierte nicht. Sie hörte, dass Männer, die Brandstiftung begehen wollten, ohne Leben zu gefährden, von Polizisten durch zersplittertes

Autofenster gezerzt, geschlagen, gefesselt, mit Säcken überm Kopf transportiert, in Isolationshaft gezwungen wurden - hatte nie gehört, dass Schläger oder Mörder so behandelt wurden, hörte, dass es Straftat ist, falls Polizist Entführer mit Schmerzen bedroht, Kind retten zu können.

Sozialwissenschaftler wurde in Isolationshaft gesteckt, weil er in wissenschaftlichen Arbeiten Wort Gentrifizierung benutzt hatte, das auch eine militante Gruppe benutzte. Bürger mussten mit Haus-, Computerdurchsuchungen rechnen, sobald sie Widerstandsmöglichkeiten gegen Missbrauch von Machtstrukturen diskutierten.

Bundespräsident äußerte kein Mitleid mit denen, die im Hartz4-Ghetto leben müssen. Bundeskanzler Schröder habe deutlich gemacht, dass es nicht Lebensziel war, Wirtschaftsstrukturen im Interesse aller Bürger zu reformieren, sondern asozialen Familienverhältnissen seiner Familie entkommen zu können, er endete in russischer Ölindustrie, ohne mit Gerichtsprozessen konfrontiert zu werden.

Fußballspiele beweisen, dass Arbeitsleistung und Arbeitslohn nicht zusammenfallen müssen, Mannschaft spielte besser und -verlor. Kathe diskutierte mit jedem, der sich auf Diskussionen einließ, Politiker, die sich beeindruckten ließen, auch wenn ihr Ton gelegentlich harsch wirkte. Sie arbeitete als Hofnarr, der nicht bezahlt wird.

Auszahlung eines Bürgergeldes statt Arbeitslosengeld würde Scherung zwischen arm, reich nicht verhindern, freiheitlich-demokratische Grundordnung ermöglichen, Bürokratie- und Kontrollsysteme überflüssig machen, und ist kostenneutral realisierbar. Kathe schrieb an Ministerpräsidenten Althaus. Er begann ihrer Idee zuzustimmen, setzte aber Betrag so gering an, dass er kein selbstbestimmtes Arbeiten ermöglichen würde.

‘Grundeinkommen, das nackte Existenz absichert, wäre menschenwürdiger als Hartz4.’ Kathe stellte fest, dass Hartz4 als Zersetzungsinstrument gewirkt hatte - Reichere gönnen Armen Existenzminimum, sie kriminalisieren zu können. Kathe stimme zu!? Ministerpräsident bat, seine These zu verbreiten, Kathe musste seine Vorschläge propagieren.

Sie wachte täglich früh Uhr auf, oft bis nachts. Anthroposoph sagte: ‘Wer viel gibt, dem soll gegeben werden’, behauptete, er

könne ihr in der Schweiz ein Stipendium besorgen. Sie wollte ihm glauben, leistete Zuarbeiten. Absage. Keine Begründung

Befürwortung von Gewalt nahm zu. Grübeln, ob Terror von Geheimdiensten organisiert wird, Überwachungsstaat zu installieren. Auch verbaler Widerstand wurde kriminalisiert. Innenminister beschloss, Grundgesetz ändern zu lassen, jeden niederschießen zu dürfen.

Kathe sagte vorm Ministerium für Arbeit und Soziales: 'Es wird Faschismus und alle machen mit', sie bat Zentralrat der Juden um Hilfe, 'Gewerkschafterer sind auch Verbrecher', sie wusste nicht, was sie tun könnte, 'Sie können jeden, der sagt, was er denkt, und jeden, der schweigt, verdächtigen, Terrorist zu sein', ermutigte sich, Protestbrief an Staatsanwaltschaft Aachen zu schreiben, weil Bürger kriminalisiert werden, die Verständnis für Gewaltausbrüche in Jobcentern geäußert hatten.

Mitarbeiterin der Leistungsabteilung des Jobcenters Berlin Mitte hatte erklärt, dass in unserem Fall nach Wohnungsumzug Miete vom Jobcenter übernommen werden kann und wird. Wir taten, wie es vereinbart war, und wurden betrogen worden. Als wir erklärten, dass wir Tonmitschnitte fertigen müssen, falls wir uns auf Aussagen von Mitarbeitern nicht verlassen können, wurden wir bedroht, als wäre es Straftat, Beweismaterial zu sichern. Mitarbeiterin hatte nach Paragraph 16 korrekt entschieden, als sie uns Mietübernahme zugesichert hatte.

Sie wurde von Vorgesetzten gefragt: 'Haben Sie entgegen der Vorschriften...?' antwortete, dass sie das nicht gesagt haben kann, weil sie es nicht gesagt haben darf. Geschäftsführer erklärte gegenüber dem Abgeordnetenhaus, er hätten Antrag auf Übernahme der Kosten für ein Arbeitszimmer stellen können, es nicht getan, nachträglich sei es nicht möglich. Mitarbeiter kamen ihrer Beratungspflicht nicht nach.

In Spandau forderten sie Kopien von Personalausweisen, Mietvertrag, Kraftfahrzeugschein, Kontoauszüge, obwohl sich nur Anschrift und Mietbetrag geändert hatten. Datenschutz Berlin kündigte Überprüfung an. Wir baten Stadtrat für Soziales um Hilfe. Stress verletzt Herz.

Kathe hatte zum Geburtstag ART-Schutzverein für Künstler gegründet. Mitarbeiter vom Finanzamt half. Verein braucht Konto, Konto kostet Geld. In Räumen der Deutschen Bank

hängen Bilder. Thema bürgerschaftliches Engagement. Staatssekretär für Kultur las 'Impulsvortrag' ins Mikrofon. Kein Satz weckte Nachdenken. Mitglieder des Podiums lobten einander und reagierten nicht auf Fragen, wie Problem, dass Künstler und Kulturschaffende engagiert, respektiert arbeiten, gleichzeitig in Armut, ohne Bürgerrechte leben müssen, gelöst werden könnte. Banken könnten gemeinnützigen Vereinen Kontogebühren nicht erlassen, weil sie Geld braucht, Kulturprojekte fördern zu können.

'Arme finanzieren Reiche.' Wer Arbeitslohn erhält, kann für bürgerschaftliches Engagement Steuerfreibeträge geltend machen, Geldarme nicht. Kathe bat den Moderator, Rupert Graf Strachwitz um Gesprächstermin, er griff zum Kopf, zog leidendes Gesicht, er fühle sich überfordert. Referent für Bürgerschaftliches Engagement Staatskanzlei: 'möglicherweise finden Sie in der Fachverwaltung der Sozialverwaltung die Kompetenz, die Sie in unserem Hause vermissen müssen.' Unklar, warum sie sie vermissen - musste.

Mitarbeiter der Staatskanzlei werden von Steuergeld finanziert. Staatssekretär ließ halbe Million ins Ausland schaffen, Steuern zu sparen, Oberbürgermeister schwieg. Seinen Nachfolger interessierte es nicht, dass Künstlern, Kreativen Sozialpass verweigert wurde, falls sie nicht bereit waren, im Hartz4Ghetto zu leben.

Slogan Kulturnation Deutschland - Berlin Kulturhauptstadt - Künstler im Hartz4Knast veränderte nichts. Mitarbeiter des Senats verwies Kathe an den Kulturrat. Geschäftsführer sagte, dass das Thema 'Grundsicherung für Künstler und Kulturschaffende' in der nächsten Sitzung behandelt werden wird, erklärte später, es wären so wenige Mitglieder erschienen, dass es vertagt werden musste. Kathe würde informiert, sobald sich der Ausschuss Arbeit und Soziales mit dem Thema beschäftigt habe. Sie erhielt keine Auskunft, wer im Ausschuss für Arbeit und Soziales mitarbeitet. Sie bot an, über Lebensverhältnisse von Künstlern und Kulturschaffenden zu berichten. Keine Reaktion. Jahre später hieß es, Kulzurrat wäre gegen Grundabsicherungen.

Kathe fragte, was Gewerkschaft tun könnte. Am Telefon meldete sich Dirk von Kugelgen, er werde Fragen nicht beantworten, er fühle sich belästigt und legte Hörer auf.

Künstler leben in Abhängigkeiten wie andere Bürger, sind vom Engagement von Gewerkschaftern abhängig, müssen Mitgliedsbeiträge zahlen. Bericht der Enquetekommission des Bundestages löste Herzbeschwerden aus. Elf Menschen hatten vier Jahre lang, von Steuergeldern finanziert, an einem Bericht gearbeitet, der Probleme auflistete, keine Lösungen anbot.

Als Mitarbeiter der Geschäftsführung des Jobcenters Spandau angerufen, Kooperation angeboten hatte, hatte sie euphorisch reagiert, aber unter der Fax-, Telefonnummer, die er angegeben hatte, war nie jemand zu erreichen.

Kostenerstattung für Bewerbungen wurde verweigert, obwohl Bürgern in Bedarfsgemeinschaften nur 533 für Wohnung, Essen, Kleidung, Heizung zur Verfügung stehen und sie für Bewerbungsarbeit maximal 23 pro Monat erhalten können. Als wir baten, keine Einnahmen anzurechnen, weil Bilanz negativ ist, wurden lückenlose Kontoauszüge gefordert. Kontoauszüge sind gesetzlich nicht relevant, sondern Steuerbescheid. Mitarbeiter der Leistungsabteilung setzte wegen fehlender Mitwirkung Zahlung aus, entzog Krankenschutz. Wir waren mit Widersprüchen, Petitionen, Dienstaufsichtsbeschwerden beschäftigt, Vorfall abzuklären, als hätten wir nichts anderes zu tun. Kathe hatte Job, aber er war so schlecht bezahlt, dass wir als 'Bedarfsgemeinschaft' Ghettoleben nicht verlassen konnten. Falls er fair bezahlt gewesen wäre, hätten wir nicht schikaniert werden können. Mindestlohn der Sozialdemokraten sah Absicherung von Ehepartnern, Kindern nicht vor.

Zehntausend Stellen sollten im öffentlichen Sektor geschaffen werden. Wir hofften, Hartz4Ghetto verlassen, Rente erarbeiten zu können, so dass wir nach Tod keine Schulden hinterlassen müssen, obwohl wir beständig gearbeitet hatten. Staat könnte, falls wir Pflegefälle würden, Schulden machen müssen, meine Bilder mit Behauptung beschlagnahmen, Nachlass könnte ihm Geld bringen. Vorgaben für Arbeitsstellen waren so, dass drei Behinderungen nachgewiesen werden mussten. Wir waren nicht drogensüchtig, nicht alkoholabhängig, nicht kriminell. Künstler würden über ausreichend Behinderungen verfügen. Es weckte Hoffnung.

Jobs im öffentlichen Beschäftigungssektor waren so dotiert, dass sie korrekt finanziert, Drittelstelle gewesen wären. Kathe und K brauchten beide eine Anstellung, Ghetto verlassen zu können, mussten Vorstand verlassen, Projektvorschläge



erarbeiten, reagierten entsetzt, als der Vorsitzende neidisch reagierte, obwohl er keinen Job dieser Art wollte, er habe gehofft, als Vorsitzender dreifachen Betrag erhalten zu können. Für Zustimmung zu Stellen war Stadtrat für Soziales zuständig. Arbeitsvermittler bat, Gespräche mit Bundestagsabgeordneten zu unterlassen. 'Jobangebot als Bestechung.'

Kathe gönnt jedem Bürger, Ghetto verlassen zu können, auch Alkoholikern, sie brauchen Hilfe, keine Schikanen. Hartz4 wirkt wie Mobbing. Mobbing macht krank. Extreme Leberwerte. Trotz Alkoholabstinenz. Extremer Blutdruck. Kathe musste mit Gefäßrissen rechnen. Als sie gefragt wurde, ob sie an einer Stelle in der Parteizentrale der Sozialdemokraten, Abteilung Grundsatzfragen und Forschung, interessiert ist, musste sie sagen, dass sie aus gesundheitlichen nur Teilzeit arbeiten könnte. Blutdruck sank auf 120 : 80, als sie zwischen Eis im Auto hauste.

Schreiben vom Jobcenter - wir könnten schreiben, dass Stellung finanziell gefördert werden, wählte Kontaktnummer und hörte: 'Wollen Sie wirklich die?! Die sind doch das allerletzte! Die haben doch schon alle versagt!' Folge des Skandals war, dass für uns Stellen geschaffen wurden.

Kathe lebte an der Grenze zum Burn out, musste Konzeptionen ausdenken. Es dauerte anderthalb Jahre, Arbeitsstellen zu realisieren, Zeit, Kooperationspartner zu finden. Stellen sollten entfristet werden. Nichts konnte davor beschützen, erneut ins Ghetto gezwungen zu werden. Kein Kündigungsschutz, keine Arbeitslosenversicherung. Sie nannten Arbeiten Beschäftigung. Gewerkschaft schützt nicht.

Wir legten uns ehemalige Schleppbarkasse als Nothaus zu. Kathe stellte sich vor, wie sie mit Krückstock versucht, vom Boot ans Land zu kommen. Oder umgekehrt. Wir könnten angeln. Kein Garten. Kathe brach sich Rippen. An der Stelle, an der sie auf Eisen schlug, wurde Karzinom gefunden. Operation. Vergiftung. Bestrahlung. Wenn sie sich krank schreiben hätte lassen, hätte ihre Stelle neu besetzt werden müssen. Mitarbeiter des Jobcenters: „Nur Gesunde kriegen noch Arbeit.“

Wir konnten mit Hilfe von drei Bundestagsabgeordneten erreichen, dass Stellen unter anderer Bezeichnung ein Jahr verlängert wurden. Bürokratischer Akt verschlang drei Monate. Vereinsvorsitzender wurde mit elf Mitarbeitern des Jobcenters

konfrontiert. Wir mussten pädagogische Betreuer nachweisen, Vorsitzender 'Anamnesebogen' ausfüllen, ankreuzen, ob wir alkohol- oder drogenabhängig sind.

Firma, die sich Jobassistent nannte, von öffentlichen Mitteln finanziert wurde, bot Bildausstellungen ohne Finanzierungs-Konzeption an, während Angestellte im Öffentlichen Dienst, die von Steuergeldern finanziert werden, sagten, dass Künstler und Kulturschaffende nicht dauerhaft von Steuergeld leben können.

Mitarbeiter von Campact finanzieren sich nach amerikanischem Vorbild mit Spenden für Stellvertreteraktionen im Widerstand. Anthroposophen kauften verfallenes Schloss, bauten es mit Spendengeld auf. Kathe glaubte, dass monatliche Kleinstspenden langfristig selbstbestimmtes Arbeiten im Soziokultur ermöglichen könnten. Bruder, Freund, zwei Autoren spendeten. Vater reagierte nicht. Vater der Kinder sagte, er brauche selbst Geld, obwohl sie ihm Job als Tontechniker im Planetarium ermöglicht hatte. Schwester von K strich Betrag von fünf Euro, weil Kathe am Telefon vor Erschöpfung zu weinen begonnen hatte, als sie mehrtägigen Besuch von fünf Personen angekündigt hatte - wir hatten zwei Zimmer, vier Matratzen und geschrieben, dass Wohnung benutzt werden kann, wenn wir unterwegs sind. Andere Schwester erhielt Vier-Seiten-Gehöft, K sollte zum Hilfsarbeiterlohn für sie arbeiten, 'Wir sagten, dass wir uns einen Abstell-, Arbeitsraum erarbeiten wollen. Sie lehnte ab.'

Kathe hatte geglaubt, dass seine Eltern ihn mögen. Hasswelle war auf sie geschwappt. K brach Kontakt ab. Kathe bat ihm, Kontakt nicht abubrechen, aber seine Mutter war nicht fähig, sich zu entschuldigen, deutlich zu machen, dass sich Szenen, in denen sie vor ihr weinte, K um Luft rang, nicht wiederholen. Wir hatten uns nur einen Raum im Gehöft - erarbeiten wollen.

Wir erfuhren, dass seine Eltern so brutal reagiert hatten, um zu verheimlichen, dass sie seinen Gartenanteil der Tochter überschrieben hatten, sie hätten unter Psychodruck gehandelt. Schwester verdiente als Angestellte im Öffentlichen Dienst viel Geld, redete, als müsse sie Angst ums Leben ihrer Kinder haben, falls sie k.o. wird. Sie war nicht bereit, K ins Grundbuch zu schreiben, ihm Familie zu ermöglichen.

Als wir in der Hoffnung auf Jobs Jena verlassen hatten, in Berlin obdachlos waren, mussten wir fürs Jobcenter Meldeadresse

nachweisen. Freunde konnten keinen fremden Namen an Briefkästen schreiben, ohne Ärger mit Vermietern zu riskieren. Verwandte besaßen Eigentumswohnung mit Gästezimmer und Bad, halfen nicht, er hatte sich als Psychiater mehrere Eigentumswohnungen anschaffen können, hängte Bilder von Künstlern in seiner Praxis auf, ohne Honorar zu zahlen, obwohl Künstler therapeutisch ähnliches leisten können.

Kathe sah auf dem Tresen eines Zahnarztes Stoß Fünfhundert-Euro-Scheine, als sie ihm sagte, dass eine Problemlösung für zahnlosen Teil ihres Unterkiefers gefunden werden muss, sagte er: 'Aber das ist eine Frage des Geldes.' Er sagte, dass er, falls er mit ihr verheiratet wäre, ihr Stützähne implantieren würde. Als sie antwortete, dass sie Zusatzversicherung abgeschlossen hatte, wollte er auch ihre unbeschädigte Brücke ersetzen. Ekel.

Kathe träumte von einer Gesellschaft, in der jeder gleich viel Geld fürs Arbeiten erhält, Fähigkeiten einbringt. Aber - sobald Geld ausgegeben wird, wird es erneut ungleich verteilt. Nachfolge Zahnarzt konfrontierte Kathe monatelang mit KostenVoranschlägen für Zahnersatz statt Eiterherd zu entfernen. K, Kathe fuhren zum Zahnarzt nach Erfurt. Farbe des Ersatzzahn wirkte grell, sie fuhren zum Labor, Frau erarbeitete Zahn mit Schattierungen, der echten ähnelte, sie hatte durchs Fenster des VW-Busses gesehen, Sohn hatte einen und hauste in Amerika. Sie berechnete nur, was Kasse zahlte. Sie musste trotzdem zahlen, obwohl sie Arzt Bilder ließ, er sich Freund genannt hatte.

Wikipedia Spandau verfügte über keine Rubrik Kunst, Kultur. Wer Kunst, Kultur in Spandau suchte, kam zur Kunstlandschaft Spandau. Wenn Künstle mit Kindern arbeiteten, die mit Psychopharmaka ruhig gestellt wurden, fühlten sie, dass ihre Arbeit wichtig ist. Kinder verloren Angst vor Mikrofon, Kamera, Tönen, Worten. Kathe war nach Karzinomtherapie achtzig Prozent invalid. Jobcenter bot Umschulung zur Hilfserzieherin an. Jobvermittler wirkte mit gegeltem Haar, als säße er auf einem Motorrad wie Karikatur, 'Ich bin berühmt berüchtigt hier im Hause für meine Position, das weiß auch Geschäftsführung. Mortalitätsraten der Existenzgründer und zwar auch und ganz besonders aus dem Alg2Bereich heraus sind enorm', System funktioniere wie Maschine, Bundestagspolitiker hätten keinen Einfluss, System beeinflusse Politiker, Kathe und K wären im System gefangen, falls sie nicht resignieren, würde wir am eine Ende Kugel in Kopf...

er drohte mit Sanktionen, bevor sie Grundsicherung beantragt hatten, beugte sich vor, sah Kathe lauernd in Augen: 'Sie sind krank! Krank!' - 'Ja, ich bin sehr erschöpft.' Sie war stolz, nicht vor ihm zusammengebrochen zu sein. Sie wollte glauben, dass seine Arbeitsweise Auslöser für Entschuldigung sein werden, die ermöglichen, weiter arbeiten zu dürfen. Arbeitsagentur und Geschäftsführer des Jobcenters Spandau boten keine Problemlösung. Bundestagspolitiker behaupteten gegen Amtsmissbrauch ohnmächtig zu sein und erhöhten sich Diäten.

Körper reagieren mit Aggressions-, Fluchtreflexen. K reagierte auf Krümel, der vom Tisch fiel, wie Angriff. Arbeitsvermittler schickten uns zum Medizinischen Dienst, wir gingen zum Hausarzt, er schrieb uns krank. Medizinischer Dienst ist Teil der Arbeitsagentur, weisungsgebunden. Er hätte Arbeitsunfähigkeit und 'Teilhabe am Arbeitsleben' bescheinigt, wir wären unter Druck gesetzt worden, in Behindertenwerkstätten zu arbeiten, ohne Arbeitslohn Fließbandarbeiten leisten zu müssen. Inklusion wird in Deutschland realisiert, in dem Nichtbehinderte in Behindertenwerkstätten abgeschoben werden. Bürger, die protestieren, werden mit sozial-psychiatrischem Dienst, im Fall von Widerstand mit Psychiatrie bedroht. Wir könnten Sozialhilfestatus nicht mehr verlassen.

Kathe versuchte, ins Gespräch mit Behindertenbeauftragten zu kommen, schlug Politikern vor, Geldmittel für Arbeitsstellen in Behindertenwerkstätten wahlweise für Finanzierung von Stellen im gemeinnützigen Arbeitsbereich zur Verfügung zu stellen, Schwerbehinderte können in Vereinen, in denen Kooperation statt Konkurrenzkampf herrscht, mit Unbehinderten arbeiten, Arbeit wählen, die Fähigkeiten entspricht. Keine Reaktion.

Sie fragte Patientenbeauftragte, ob es für Schwerbehinderte / Kranke Schutz gibt, - Antwort: sie könne Erwerbsunfähigkeitsrente beantragen, trotzdem arbeiten, Einnahmen verrechnen lassen. Mitarbeiter der Rentenversicherung erklärten, dass Kathe dem Verein der Kriegsversehrten beitreten müsse, gegen Willkür des Medizinischen Dienstes der Rentenversicherung geschützt zu sein. Mitgliedsbeitrag hoch. Sie wurde mit einem Oberstabsarzt der Bundeswehr in einer kahlen Arztpraxis konfrontiert, fragte, warum es im Kampfsport reicht, dreimal mit der Hand k.o. Zeichen zu geben, um in Ruhe gelassen zu werden, er sagte: „Weil es um Geld geht!“ Er wurde für Gutachten, für das er Aussagen erfand, finanziert.

Zeugenaussagen veränderten nichts.

Kathe hätte Verantwortung, Geld zu verdienen, K zugeschoben, aber er glaubte, sich nicht verbürgen zu können, dass er im Fall von Unfairness nicht ausrastet - träumte mit mir verschmolzen zu leben. Als sie ihn überzeugt hatte, zur Arbeitsagentur zu gehen, so lange wir Geldreserven haben, saßen wir vor einem Wesen, das behauptete, jeder Bürger habe Verantwortung für seine Situation, K durfte es nicht am Kragen packen, hoch stemmen: 'Sie sind verantwortlich für Ihre Situation!' K hörte, dass er kein Recht auf Teilzeitarbeit oder Arbeit hat, in die er Fähigkeiten einbringen kann. Kathe saß neben ihm, weinte, sie hörte: sie könnte als Verkäuferin arbeiten.

Kathe wusste gelegentlich nicht mehr, wie der Wasserhahn funktioniert, stürzte auf ebenen Flächen. Ohne K würde sie im Gefühl hausen, nicht überleben zu können. Sie drückte auf Schmerzpunkte, kaufte Rudergerät. Aber - Bürger, die vom Medizinischen Dienst der Krankenkasse bestätigt, chronisch krank sind, sind laut Rentenversicherung 'unter allgemeinen Arbeitsbedingungen hundert Prozent' erwerbsfähig - '...fair dotiertes Grundeinkommen als Grundvergütung unbezahlt in Anspruch genommener Leistungen in Kommunikations- und Sozialisierungsprozessen und als Verhandlungsbasis über Arbeitsinhalte und Arbeitsbedingungen.'

Ohne Kranke keine Ärzte, ohne Mütter keine Lehrer... Lächeln wirkt wie Arbeit. Ärzte setzen Bürger unter Druck, sich operieren zu lassen, Polizisten bitten, jedes Delikt zur Anzeige zu bringen, Stellenabbau zu verhindern... Kathe hatte Episoden aus Wirklichkeit gesammelt, im Knast mit Fantasien überleben zu können. Mauern waren gefallen, sie wurde mit Psychiatrie bedroht: Rentenversicherung und Sozialgericht verweigerten Gutachter, die Folgen von Eibengifttherapien wahrnehmen.

Projektarbeit konfrontierte Bürger mit Bürokratie, die selbst Gesunde überfordert. Für Anträge auf Antragsformulare wurden detaillierte Konzeptionen, mehrere Unterschriften verlangt. Angestellte des Finanzamtes für Körperschaften forderte Kathe auf, sich vorzustellen, dass ihre Mitarbeiter Schwachsinnige sind, richtige Wortwahl finden zu können. Mitarbeiter der Wohngeldstelle machten Fehler, aber Bürger mussten mit ärztlichen Attesten nachweisen, dass sie gesundheitlich nicht in der Lage waren, Fehler fristgerecht zu

erkennen. Wenn sie sagte, dass sie Arbeitsweisen von Angestellten im Öffentlichen Dienst überfordern, wurde erklärt, sie könnte Betreuer in Anspruch nehmen. Bürger erzählten, dass sie Behördenpost nicht mehr öffnen.

Nachbar ließ schrill kläffende Hunde, Fernsehstimmen tags, nachts durch Zimmerwände dringen, Kathe könne Ohropax nutzen. Lärm kann man sich selbst machen, Ruhe nicht. Wenn sie versuchte, Störgeräusche zu übertönen, riskierte sie Ärger anderer. Flugschneiße, Durchgangsverkehr, sie brauchte Ruhe.

Kathe versuchte als Schwerbehinderte Selbstinklusion von Schwerbegibderten zu fördern, Behindertenbeauftragter und Johaniter reagierten aggressiv, - sie verdienten Geld, weil es Behindertenwerkstätten gibt.

Richter hätten entschieden, dass künstlerisch orientierte Arbeit mit Kindern, Jugendlichen pädagogische Arbeit sei. Künstlern wurde Mitgliedschaft in Künstlersozialkasse verweigert - andererseits hätte Abgabepflicht zur Folge, dass Künstler im Bereich Soziokultur keine Arbeitsaufträge mehr erhalten.

Wir waren bereit, als Art Feuerwehr zu arbeiten, sobald Funkstille zwischen Kindern, Erwachsenen herrscht. Wer weint, kann nicht denken. Wer traurig ist oder klaut, glaubt nicht, dass er Gesellschaft verändern kann. Kathe schaffte es, während Workshops nicht zu weinen, vor Enkelkindern nicht. Sie weinte, weil sie weinte. 'Wir haben in der Tat in Berliner Jugendkunstschulen das Problem, dass wir oft nicht die Kinder erreichen, die wir erreichen wollen würden. Insbesondere bildungsferne Eltern und solche aus der dritten Migrantengeneration würde man kaum für kulturelle Bildung ihres Nachwuchses interessieren und gewinnen können: Ich hoffe aber, dass wir noch gute Ideen entwickeln, um das zu ändern', Mitarbeiter Senat, Abteilung Bildung, Jugend und Wissenschaft. Kein Interesse.

'Künste öffnen Welten', Brennpunktschule erhielt Titel 'Starke Schule', in einer anderen konnten K, Kathe Unterrichtsboykott beenden, holten Kinder von Spielplätzen in Workshops, '...genau so ist es richtig, genau so lässt sich die Kreativität der Kinder wirklich erfassen und entwickeln. Das ist professionell, liebevoll, originell, im eigentlichen Sinne politisch. Solche Projekte mit solch engagierter und gekonnter Anleitung sollte es viel mehr geben!' Sagte Mitglied der Akademie der Künste.

Mitarbeiter des Verwaltungsapparates bestätigten 'hervorragende Arbeitsleistungen', aber - Arbeitsweise passte nicht zu Vorgaben von Excelltabellen. Sozialarbeiter und Kinder warteten auf uns. Herz schlug an.

Berlin rotrotgrün regierte, verweigerte Finanzierung kultureller Bildungsarbeit mit Kindern aus sozial benachteiligten, Immigrations-, Flüchtlingsfamilien. Wahn Sinn. Kathe brauchte Jahre durchzusetzen, dass Künstler Anrecht auf Teilhabe am kulturellen Leben, Sozialpass, zugesprochen wird.

Sie lebt wie Grippekranker, der trotz Fieber arbeitet, nennt Schmerzen Schmerzsinfonien. Schmerz wirkt weniger belastend, wenn Freundlichkeit herrschen. Einer nannte Schmerz: Günther, 'Dieser Partner verlässt mich nie.'

Quartiersmanagement realisierte nach Antrag, mehreren Gesprächen vierhundert Euro, beglückwünschte Empfänger, im Anhang elf PDF mit Abrechnungshinweisen. Für Abrechnung forderten sie nicht nur Überweisungs- und Kontenbelege, sondern auch ungeschwärzte Kontoauszüge. Das widerspricht Datenschutz. Wir realisierten Petition. Sie behaupteten nun, keine ungeschwärzten Kontoauszüge eingefordert zu haben.

Kinder verwandeln sich durch Workshoparbeit, zwei Kinder hätten das erste Mal gesprochen. Sie stellten sich in Reihe mehrfach an, um Textstellen ins Mikrofon zu sprechen oder sprachen mit verteilten Rollen. Mutige holten Ängstliche ins Spiel. Einer weigerte sich, mitzuspielen, bis sie Floß auf Meer im Sturm erklärte. Er ließ sich retten, zeigte am Ende hoch gereckten Daumen.

Kathe fragte: 'Wer ist der Leader?' Alle meldeten sich. Jeder spielte Solo. Sie fragte: 'Wer ist der Leader?' Alle zeigten auf siebenjährigen Jungen. 'In so einer Gesellschaft könnte ich leben.' Körper reagierte mit Kotzreiz auf Antragsformulare, die keine andere Funktion zu haben schienen, als Bürgern bewusst zu machen, dass sie in Abhängigkeitsstrukturen leben. Sie hatte nach Mauerfall geglaubt, dass sie sich um Probleme in Afrika kümmern wird. Sie konnte Probleme nicht an Sozialarbeiter delegieren, weil sie mit Bürokratie nahe am Burn-out lebten. Drei Freunde starben in einem Jahr an Stressfolgen, Aortenriss, Herzinfarkt, Speiseröhrenkrebs, der jüngste war einundvierzig Jahre alt und hatte einjähriges Kind. Sie duzen einander, Gefühl von Familie, in sozialen

Brennpunkten überleben zu können.

Politiker wiesen an, Begriff Brennpunkt zu vermeiden. Ins Auge floss Blutplasma, 'Arbeitsstress.' Sozialarbeiter und Kinder warteten auf K. Er musste krank geschrieben, Arbeitsaufträge ablehnen, ohne Krankengeld erhalten zu können. In anderen Staaten soll es schlimmer sein. Wenn Kathe und K Länder durchqueren, wirken sie entspannt, freundlich. 'Wir müssen auf Durchreisen keinen Job finden.'

Kathe litt an Folgen von Eibengift, Bestrahlung. Fibromyalgie, Fatigue. K litt an Zehn-Kiloherz-Dauerton, 'wie Quietschen von Kreide auf Schiefertafeln.' Wir leben beide doppelt behindert: Körperlich und sozial. Kathe musste sich sagen, dass sie glücklich leben muss - Opferrente, Erwerbsunfähigkeitsrente, Unterstützung vom Bundespräsidialamt. 'Ich muss nicht im Hartz4Ghetto leben!' Nahe dran. Es erzeugt Scham, behandelt zu werden. Als leistungsstark gilt, wer sich viel Geld aneignen kann.

Wir durchlitten Corona, stiegen im Herbst in Berge. Corona-Politik verschärfte soziale Scherung: Einkünfte der Politiker stiegen. Aktion Mensch unterstützte Behindertenwerkstätten, nicht Behinderte. Antrag wurde ohne Begründung abgelehnt. Wir hatten erneut unbezahlt gearbeitet. Regierung ermöglicht sich hohe Altersbezüge, verweigert Mindestrenten. Ich musste als Politikberater unbezahlt arbeiten, 'weil Arbeit getan werden muss' - 'Idiot!' - 'Wie sonst?'

Kopfschmerz. Ohnmacht. Schädel wurde aufgebohrt, Blutung gestillt. Kathe hatte sein Leben wollen, K rettete ihr Leben.